[Laurence Sterne] ~~S. 20~~

Tristram Schandis

Leben

M 3

und

Meynungen.

Ταράσσει τȣ̀ς Ἀνθρώπȣς ȣ̓ τὰ Πράγματα,
ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν Πραγμάτων, Δογμάτα.

Erster Theil.

Hamburg, 1774.
Bey Bode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Hochwohlgebornen

Herrn Pitt.

Sir,

Niemals hat ein armer allzeit fertiger Dedikator weniger Hofnung auf seine Dedikation gegründet, als ich auf diese hier; denn ich schreibe sie in einem Nebenwinkel des Königreichs, und unter einem einsamen Strohdache, woselbst ich mein Leben in beständiger Bemühung zubringe,

mich

mich gegen die kränklichen Zufälle einer schlechten Gesundheit, und andre Uebel des Lebens — mit Scherz — einzuzäunen; denn ich bin fest überzeugt, daß es, so oft der Mensch lächelt, — und um soviel mehr, wenn er lacht, — dieses Fragment des Lebens um Etwas vergrössert.

Ich ersuche Sie ganz ergebenst, Sir, daß Sie diesem Buche die Ehre erweisen mögen, es — (nicht

in

Digitized by Google

in ihren Schutz — es muß ſich ſelbſt beſchützen, ſondern) mit aufs Land zu nehmen. Erfahre ich hernach nur Einmal, daß es Ihnen ein Lächeln abgewonnen, oder kann ich muthmaſſen, Sie haben einen Augenblick Ihrer Schmerzen darüber vergeſſen, — ſo werde ich mich ſo glücklich dünken, als ein Staatsminiſter; — vielleicht weit glücklicher, als irgend einer, (einen Einzigen ausge-

Digitized by Google

genommen) von dem ich jemals gelesen oder gehört habe. Ich bin

Hochzuverehrender Herr,

(und was Ihnen noch mehr Ehre macht)

allgemein geliebter Herr,

Ihr freywilliger Freund, und ergebenster Mitunterthan.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Triſtram Schandis

Leben und Meinungen.

Erſtes Kapitel.

Ich wünſchte, daß mein Vater oder meine Mutter, oder lieber alle beyde, denn im Grunde war die Eine ſo gut dazu verbunden, als der Andre, hübſch darauf gedacht hätten, worauf ſie umgingen, als ſie mich zeugten; hätten ſie gehörig in Erwägung gezogen, was für ein wichtiges Geſchäft ſie verrichteten — daß es nicht nur die Hervorbringung eines vernünftigen Weſens beträfe, ſondern daß, möglicherweiſe, die glückliche Bildung und Miſchung ſeines Körpers, vielleicht ſein Genie, und die gänzliche Beſchaffenheit ſeines Gemüths; — und, da ſie kein Wort fürs Gegentheil anführen konnten, ſelbſt das Wohl ſei-

nes ganzen Hauſes, ihre Richtung von der Beſchaffenheit annähmen, welcher damals über Leib und Seele die Oberhand hatte: — Hätten ſie alles dieſes gehörig erwogen, und darnach gehandelt, — ich bin innig überzeugt, ich würde eine ganz andre Figur in der Welt gemacht haben, als dieſe iſt, in der mich nun der Leſer, nach aller Wahrſcheinlichkeit, ſehen wird. — Glauben Sie mir nur, liebe Leſer, dies iſt keine ſo unbeträchtliche Sache, als wohl viele unter Ihnen denken mögen. Sie haben alle, ich wette, von den Lebensgeiſtern gehört, und wie ſolche vom Vater dem Sohne eingeflöſſet werden, u. ſ. w. — und viel und mancherley mehr hierher gehöriges: — Nun gut! verlaſſen Sie ſich auf mein Wort, daß neun Zehnthel von eines Mannes Verſtande oder Dumheit, von ſeinem Fortkommen oder Umwerfen in dieſer Welt, von ihren Bewegungen, ihrer Thätigkeit, und den

ver-

verſchiedenen Gängen und Steigen abhängt, auf welche man ſolche verſetzt; dergeſtallt, daß, wenn ſie einmal auf die Beine gekommen ſind, — ob ſie den linken oder rechten Fuß vorſetzen, das thut nicht einen Pfifferling zur Sache, — fortlaufen ſie, was haſt du, was kannſt du, als ob jemand mit einer Peitſche hinterdrein wäre; und indem ſie immer denſelben Gang hin und her laufen, machen ſie ſich bald einen ebnen Pfad darauf, der ſo dicht und gebahnt wird, als ein Spatziergang in einem Garten, von welchem, wenn ſie einmal daran gewöhnt ſind, der Satan ſelbſt ſie oft nicht abbringen könnte.

Hör', mein Kind! ſagte meine Mutter, du haſt doch nicht vergeſſen, die Uhr aufzuziehen? — Gott verzeih mir die Sünde! rief mein Vater, ziemlich verdrüßlich, wobey er ſich gleichwohl beſtrebte, die Stimme zu mäſſigen, — hat wohl jemals

eine Frau, so lange die Welt steht, ihren Mann mit einer so einfältigen Querfrage unterbrochen? — Was wollte denn Ihr Vater damit sagen? wenn ich bitten darf! — Nichts.

Zweytes Kapitel.

— So seh' ich auch im Ernste nicht, warum es im Guten oder schlimmen Verstande eine Querfrage heissen könnte. — So muß, mein Herr, ich Ihnen sagen, daß es wenigstens eine sehr unzeitige Frage war — weil sie die Lebensgeister aus einander stöberte und zerstreuete, deren Thun es war, daß sie, Hand in Hand, den HOMUNCULUS begleiten und ihn wohlbehalten nach den Platze führen sollten, der zu seinem Empfange bestimmt war.

Der Homunculus, mein Herr, in was für einem possirlichen Lichte er auch, in diesem leichtsinnigen Jahrhunderte, dem Auge der Thorheit oder des

Vor-

Vorurtheils erscheinen mag — dem Auge der Vernunft, in wissentschaftlicher Untersuchung, ist und bleibt er — ein Wesen, das durch Rechte beschützt und beschränkt wird. — Die feinsten Philosophen, welche, im Vorbeygehn gesagt, den breitesten Verstand haben, (ihre Seelen stehen im umgekehrten Verhältniß mit ihren Untersuchungen) zeigen uns unwidersprechlich, der Homunculus ist erschaffen von eben derselben Hand — gezeugt nach eben dem Laufe der Natur, — begabt mit eben den locomotiven Kräften und Vermögen, wie wir: — besteht, wie wir, aus Haut, Haar, Fett, Fleisch, Venen, Arterien, Sehnen, Nerven, Knorpeln, Knochen, Mark, Gehirn, Drüsen, Zeugungstheilen, Säften und Gelenken — ist ein Wesen von eben so grosser Geschäftigkeit — und, im vollen Verstande des Worts, eben so wahr und wahrhaftig unser Nebengeschöpf, als der Lord Canz-

ler von England. — Man kann ihm Gutes thun, man kann ihn beleidigen — Er kann Recht nehmen und geben; — kurz, er hat alle Vorzüge und Ansprüche der Menschheit, von denen Tullius, Pufendorff, oder die besten Rechtslehrer, zugeben, daß sie aus diesem Stande und Verhältnisse entspringen.

Nun aber, mein lieber Herr, wenn ihm, da er seinen Weg alleine fortsetzen mußte, ein Unfall zugestossen wäre? — oder er wäre davor aus Angst, die einem so jungen Wandrer ganz natürlich ist, ganz ausser Athem in seiner Herberge angelangt, — die Stärke seiner Muskeln und Mannheit abgenutzt, bis zur Dicke eines Zwirnfadens — seine eigne Lebensgeister in unbeschreiblicher Unordnung — und nun hätte er sich in diesem jämmerlich zerrütteten Zustande der Nerven, neun lange, lange Monathe niedergelegt, wäre alle Augenblicke im Schlafe aufgefahren, oder hätte lauter

schwe-

ſchwere und ängſtliche Träume gehabt. — Ich zittre, wenn ich dran denke, was für ein Grund zu tauſend Schwachheiten gelegt worden wäre, ſo wohl am Leibe als am Gemüth, die hernach keine Geſchicklichkeit, weder des Arztes noch des Philoſophen, hätte wieder völlig in Ordnung bringen können.

Drittes Kapitel.

Meinem Oncle, Herrn Toby Schandy, hab' ich die vorhergehende Anecdote zu verdanken; mein Vater, der ein vortreflicher natürlicher Philoſoph war, und ſehr gerne über die geringſten Dinge haarſcharf nachdachte, hatte den Streich oft und mit Schmerzen beklagt, beſonders aber, wie ſich mein Oncle recht gut erinnerte, als er einſt eine unbegreifliche Schiefigkeit (wie ers nannte) in der Art, wie ich meinen Kräuſel aufwarf, bemerkte, und die Grundſätze rechtfertigte, nach welchen ich ſol-

ches gethan hätte, — der alte Herr schüttelte den Kopf, und in einem Tone, der über die Hälfte mehr Betrübniß als Vorwürfe ausdrückte, sagte er, in seinem Herzen hab' es ihm immer geahndet, und nun fänd' ers bestätigt, durch diese und tausend andre Bemerkungen, die er über mich gemacht, daß ich niemals so denken oder thun würde, als jedes andern Mannes Kind: — **Aber, leider!** fuhr er fort, wobey er abermals den Kopf schüttelte, und eine Thräne wegwischte, die ihm die Wange herabträufelte, **meines Tristrams Widerwärtigkeiten begannen schon neun Monarhe vorher, eh' er noch auf die Welt kam.**

— Meine Mutter, die dabey saß, sah hoch auf — wußte aber eben so wenig als ihr Ellenbogen, was mein Vater damit sagen wollte. — Aber mein Oncle, Herr Toby Schandy, dem die Sache oft erzählt worden, — verstand es recht gut. **Vier-**

Viertes Kapitel.

Ich weiß, es giebt Leſer in der Welt, ſo wohl als andre ehrliche Leute, die ganz und gar keine Leſer ſind, — die nicht eher zufrieden ſind, bis man ihnen alle ſeine Heimlichkeiten haarklein erzählt hat.

Es iſt klare Gefälligkeit gegen dieſer ihren Sinn, und aus einer mir natürlichen Abneigen, irgend eine lebendige Seele in ihrer Erwartung zu täuſchen, daß ich bereits ſo umſtändlich erzählt habe. Da mein Leben und meine Meinungen vermuthlich einiges Aufſehen in der Welt erregen, und, wenn ich anders recht muthmaſſe, alle Stände, Profeſſionen und Menſchen, ſie mögen heiſſen wie ſie wollen, gewinnen, — nicht weniger werden geleſen werden, als ſelbſt **Tauſend und eine Nacht**, — und am Ende gerade das Buch ſeyn werden, was Montaigne als das Schickſal ſeiner Eſſays beſorgte, nemlich ein Buch,

Digitized by Google

das beſtändig im Beſuchzimmer vorm Fenſter liegt; — ſo halt' ichs für nothwendig, mich nach jedermann ein wenig zu richten; und alſo bitte ich um Verzeihung, daß ich auf demſelben Wege ein wenig weiter gehe; aus dieſer Urſach auch bin ich herzlich froh, daß ich meine eigne Geſchichte auf dieſe Art angefangen habe, und daß ich mich in Stande befinde, ſo fortzufahren, daß ich jedes Ding darin, wie Horaz ſagt, ab Ovo herleite.

Horaz, ich weiß es wohl, empfiehlt dieſe Methode nicht ſo eigentlich: Aber der gute Herr ſpricht auch nur von einem Heldengedichte, oder einem Trauerſpiele (von welchem, hab' ich vergeſſen) — Ueberdem, wenn das auch nicht wäre, ſo bäte ich Herrn Horaz um Verzeihung; — denn bey meiner vor mir habenden Schrift werde ich mich ſo wenig an ſeine Regeln kehren, als an die Regeln irgend eines andern Menſchen, der jemals gelebt hat. Den-

Denjenigen unterdeſſen, die in dieſen Dingen nicht gerne ſo weit zurück geführt ſeyn mögen, kann ich keinen beſſern Rath geben, als über das Uebrige dieſes Kapitels wegzuhüpfen; denn, ich ſag' es vorher, ich hab' es bloß für die Neugierigen und die Forſcher geſchrieben.

—— Thüre zu! ——

Ich ward gezeugt in der Nacht zwiſchen dem erſten **Sonntage** und dem erſten **Montage** im Monath **Merz**, im Jahr Chriſti tauſend ſieben hundert und achtzehn. Ich weiß es ganz genau. — Wie ich aber dazu komme, eine Sache ſo genau zu wiſſen, welche ſich zutrug, eh' ich noch gebohren war, das beruhet auf einer andern kleinen Anecdote, die man nur bloß in unſrer Familie wußte, die aber nunmehr öffentlich bekannt wird, um dieſen Punkt in ein helleres Licht zu ſetzen.

Mein Vater, müſſen Sie wiſſen, der eigentlich ein Kaufmann war, der

nach

nach der Levante handelte, seit einigen Jahren aber den Handel niedergelegt hatte, um sich auf ein väterliches Landguth in der Grafschaft *** zu begeben, und daselbst zu leben und zu sterben, war, glaub' ich, der regelmässigste Mann, in allem was er that, es sey Geschäfte oder Zeitvertreib, der jemals gelebt hat. Als ein kleines Pröbchen seiner äussersten Pünktlichkeit, die er wirklich sklavisch beobachtete, — er hatte sichs schon seit vielen Jahren zur Regel gemacht, am ersten **Sonntagabend** eines jeden Monats durchs ganze Jahr, — so gewiß als der **Sonntagabend** einbrach — eine grosse Wanduhr, welche wir oben an der Hintertreppe hatten, mit seinen eignen Händen aufzuziehen: — und da er zu der Zeit, wovon ich sprach, schon Etwas zwischen den Funfzigen und Sechzigen hinein war: — so hatte er auch bereits, so nach und nach, gewisse andre kleine Ehehaften auf eben diese Ter-

Termine geſtellt, damit er, wie er oft zum Oncle Toby ſagte, ſie alle auf einmal abthäte, und er das Uebrige des Monaths nicht ferner damit geplackt und geplagt würde.

Es war nur ein einziges Unglück hiebey, welches groſſen Theils auf mich armen fiel, und wovon ich die Wirkungen, wie ich fürchte, wohl mit in mein Grab nehmen muß, daß nemlich, durch eine unglückliche Aſſociation der Ideen, welche in der Natur keinen Zuſammenhang haben, es endlich dahin gediehe, daß meine gute Mutter niemals die Uhr aufwinden hören konnte — oder es ſtiegen ihr flugs die Gedanken an gewiſſe andre Dinge im Kopfe auf — und vice verſâ: — dergleichen ſonderbare Ideenverbindung haben, wie der ſcharfſinnige Locke, der gewiß die Beſchaffenheit dieſer Dinge beſſer verſtand, als die meiſten andern Menſchen, behauptet, mehr windſchiefe Handlungen hervorgebracht, als

alle

alle andre Quellen der ärgsten Vorurtheile.

Doch, dies nur im Vorbeygehen.

Nun erhellet aus einem **Notabene** in meines Vaters Taschenbuche, das da vor mir aufm Tische liegt: „daß am **Marientage**, welches war der 25ste desselbigen Monats, von welchem ich meine Zeugung an rechne — mein Vater mit meinem ältern Bruder Bobby nach London abreisete, um ihn auf die **Westminster Schule** zu bringen.“ Und, wie aus eben diesem Dokument erhellet, „daß er nicht eher zu seiner Frau und Familie zurück kam, als in der zwoten Woche des folgenden Monats **May**.“ — Dies bringt die Sache fast zur Gewißheit. Indessen setzt das, was im Anfange des nächsten Kapitels folgt, es ausser allen möglichen Zweifel.

— Aber, Herr Autor, sagen Sie doch, was that denn Ihr Vater den gan-

Digitized by Google

ganzen **December**, — **Januar** und **Februar**? — Je nun, Madame, — er hatte die ganze Zeit über das Hüftweh.

Fünftes Kapitel.

Am fünften Tage des Novembers, 1718, welcher von der festgesetzten Aere an gerechnet, neun Kalendermonate so richtig voll machte, als es irgend ein Ehemann billigerweise erwarten konnte — ward Ich, Tristram Schandy, Erbherr auf — auf diese unsre schäbige, unglücksvolle Welt geboren. — Ich wollte, ich wäre im Monde geboren worden, oder in jedem andern Planeten, (nur nicht im **Jupiter** oder Saturn, weil ich mich gar nicht mit der Kälte vertragen kann,) denn es könnte mir schwerlich in Einem davon schlimmer ergangen seyn, (ob ich wohl für die **Venus** nicht gut sagen möchte) als in diesem schmutzigen Lumpendinge von Pla-

Planeten, — der wenn ich meines Herzens Meynung, jedoch mit allem Respekt, frey heraus sagen soll, wohl nur von den Schnitzeln und Feilspänen gemacht ist, die von den übrigen abfielen; — Noch wäre der Planet gut genug, wäre nur ein Mensch darauf als Erbe zu einem hohen Titel oder grossen Vermögen geboren, oder wüßte er's nur so anzugreifen, daß er zu grossen Ehrenämtern berufen würde, die ihm fein viel Ansehn und Macht ertheilten; — Aber das ist nun mein Casus nicht — und also — jederman spricht von der Messe, nachdem er auf derselben seinen Handel gemacht hat; — deswegen also, sag' ich noch Einmal, es ist das elendeste Lumpending von einer Welt, die jemals gemacht worden; — Denn ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich von der ersten Stunde an, da ich darinn meinen Athem schöpfte, bis zu der jetzigen, da ich fast gar keinen mehr schöpfen kann,

wegen eines Asthma, das ich mir dadurch zugezogen, daß ich in Flandern auf Schlittschuhen gegen den Wind anlief; — bin ich ein Spiel der muthwilligen Dame, welche die Welt Fortuna nennt; und ob ich ihr gleich nicht das Unrecht thun, und ihr nachsagen will, sie habe mich jemals die Last irgend eines grossen oder sich auszeichnenden Leidens fühlen lassen: — so bezeuge ich doch mit aller möglichen Friedsamkeit von der Welt, daß, bey allen Auftritten meines Lebens, und an jeder Ecke oder in jedem Winkel, wo sie mir nur einigermassen beykommen konnte, sie mir ein Packen so jämmerlicher Widerwärtigkeiten, und Querhändel an den Hals geworfen hat, als jemals ein kleiner Held erdulden müssen.

Sechstes Kapitel.

Im Anfange des vorhergehenden Kapitels, berichtete ich Ihnen ganz

genau **wann** ich gebohren ward; — Ich berichtete Ihnen aber nicht, **wie?** Nein; dieser Umstand ward für ein ganz eignes Kapitel aufgespart. — Ueberdem, mein Herr, da Sie und ich gewissermassen einander noch völlig unbekannt sind; so würde es sich nicht geschickt haben, Sie sogleich auf Einmal mit zu mancherley Umständen bekannt zu machen, die nur mich angehen. — Sie müssen ein wenig Geduld geben. Ich hab' es unternommen, wie Sie sehen, nicht bloß mein Leben, sondern auch meine Meinungen zu schreiben; in der Hofnung und Erwartung, daß, wenn Sie erst meinen Charakter kennten und wüßten, von was von einer Art Sterblichen ich bin, das Eine Ihnen desto mehr Geschmack an dem Andern beybringen würde. So wie Sie weiter mit mir fortgehn, wird die kleine Bekanntschaft, die sich eben unter uns anfängt, zu einer Vertraulichkeit ausschla-

ſchlagen, und dieſe, oder die Schuld müßte an einen von uns beyden liegen, wird ſich in Freundſchaft endigen. — O Diem præclaram, — dann wird nichts was mir begegnet iſt, für Kleinigkeit an ſich ſelbſt, oder für langweilig in der Erzählung gehalten werden. Deswegen alſo, mein liebſter Freund und Gefährte, wenn Sie meinen ſollten, ich gehe im Anfange meiner Geſchichte ein wenig ſparſam zu Werke, ſo überſehen Sie's mir, — und laſſen Sie mich meinen Gang gehn, und meine Hiſtorie auf meine Weiſe erzählen: — Oder ſollte es ſcheinen, daß ich dann und wann auf meinem Wege, ein bisgen tändelte — oder auf ein oder ein Paar Minuten, ſo wie wir weiter kommen, eine Kappe mit Schellen aufſetzte, — ſo laufen Sie nur nicht gleich davon — ſondern haben Sie die Gefälligkeit und geben mir für ein wenig mehr Weisheit Credit, als mir an der Stirne geſchrie-

ben ſteht; — und ſo wie wir fortwackeln, lachen Sie mit mir, oder über mich, oder kurz, thun Sie was Sie wollen, — Nur ungeduldig müſſen Sie nicht werden.

Siebentes Kapitel.

In eben dem Dorfe, worin mein Vater und meine Mutter wohnten, wohnte auch eine hagre, länglichte, matronliche, züchtige, alte gute Frau von einer Hebamme, welche mit Hülfe etwas wenigem ſchlichten Menſchenverſtandes, und daß ſie einige Jahre hindurch alle Hände voll in ihrem Geſchäfte zu thun hatte, wobey ſie ſich beſtändig auf ihre Bemühungen ſehr wenig, auf Frau Mutter Natur ihre aber ſehr ſtark verließ, nach ihrer Art keine geringe Staffel des Ruhms in der Welt erſtiegen hatte; — bey welchem Worte Welt, ich Ew. Hochedelgebohrnen, nothwendig ſagen muß, daß Sie nicht denken,

denken, ich meine mehr damit, als einen kleinen Zirkel, der auf dem Zirkel der groſſen Welt beſchrieben iſt, von vier engländiſchen Meilen im Diameter, oder ſo ungefehr, von welchem die Hütte, worinn die gute alte Frau lebte, als der Mittelpunkt angenommen werden muß. — Sie war, wie es ſcheint, in ihrem ſieben und vierzigſten Jahre zur Wittwe geworden, mit drey oder vier kleinen Kindern in groſſer Dürftigkeit, und da ſie damals eine Perſon von ehrbarer Aufführung, — ernſthaftem Betragen — ja noch dazu ein Weibsbild von wenig Worten und oben drein ein Gegenſtand des Mitleids war, deren Armuth und das Stillſchweigen, womit ſie ſolche ertrug, deſto lauter um freundſchaftlichen Beyſtand rufte: ſo ward die Frau des Pfarrers am Kirchſpiel von Mitleid gerührt; und da ſie ſchon oft einen übeln Umſtand beklagt hatte, dem die Heerde ihres Eheherrn ſchon viele Jahre her aus-

geſetzt war, daß nämlich kein ſolches Ding als eine Hebamme von irgend einer Art zu finden war, der Fall mochte ſo dringend ſeyn, als er wollte, man mußte erſt ſechs oder ſieben lange Meilen darnach reiten; welche beſagte ſieben lange Meilen bey finſtern Nächten, und böſen Wegen, da der Boden in der Gegend umher aus zehen Leimen beſtund, eben ſo gut waren, als vierzehn; und dieſes zuweilen eben ſo viel hieß, als gar keine Hebamme haben: ſo hatte ſie den Einfall, daß es ein eben ſo wohl angebrachter Dienſt für das ganze Kirchſpiel, als für die arme Frau ſelbſt ſeyn würde, wenn man ſie ein wenig in den Anfangsgründen der Kunſt unterweiſen lieſſe, damit ſie hernach Hebamme des Kirchſpiels werden könnte. Da keine Frau in der ganzen Gegend geſchickter war, ihren entworfenen Plan auszuführen, als ſie ſelbſt: ſo nahm es die Frau Paſtorin ſehr chriſtlicher Weiſe über ſich;

und

und ſie vermogte über die weibliche Hälfte der Pfarrkinder ſo viel, daß ſie ihn ohne Schwierigkeit, nach allem Herzenswunſch ausführte. In der That half auch in dieſer Sache der Pfarrer ſeiner Frau mit ſeinem ganzen Anſehen; und um in der gehörigen Ordnung zu Werke zu gehen, und dem guten Geſchöpfe ein eben ſo gutes Recht zur Ausübung durch die Geſetze zu geben, als ihr ſeine Frau es durch Unterweiſung gegeben hatte: — bezahlte er mit Freuden aus ſeiner eignen Taſche das Geld für den Freyheitsbrief vom Landphyſikus, welches ſich überhaupt ungefehr auf eine Louisd'or belief; ſo, daß die gute Frau unter vier Augen völlig in den wahren und körperlichen Beſitz ihres Amtes eingeſetzt wurde, **zuſamt allen ſeinen Rechten, Artikeln und Gefällen, wie die auch immer Namen haben möchten.**

Diese letzten Worte, müssen Sie wissen, standen nicht in dem alten Formulare, nach welchem gewöhnlich solche Freyheitsbriefe, Diplomata und Vollmachtsscheine lauteten, die bisher in solchen Fällen der Schwesterschaft waren ertheilt worden; sondern waren aus einem netten Formularbuche des Didius eigner Erfindung genommen, welcher, aus einer besondern Gabe, alle dergleichen Instrumente zu zerstückeln und von neuen zusammen zu fügen, nicht allein diese herrliche Verbesserung auserſann, sondern auch mancher von den alten priviligirten Matronen in der Nachbarschaft das Maul so wässericht machte, daß sie ihren Freyheitsbrief auffrischen ließ, um diesen seinen Bim-Bam beygefügt zu haben.

Ich gestehe, ich habe Didius wegen dieser Art von seinen Einfällen niemals beneiden können: — Aber laß jedermann seinen besondern Geschmack. —

Fand

Fand nicht Dr. Kunaſtrokius, dieſer groſſe Mann, bey müſſigen Stunden, darinn das gröſßte erdenkliche Vergnügen, daß er Eſelsſchwänze klar kämmte und die tauben Haare mit ſeinen Zähnen ausrupfte, ob er gleich beſtändig die Haarzangen bey ſich in der Taſche trug? Ja, weil Sie doch Einmal daraufkommen, mein Herr, hatten nicht die weiſeſten Männer zu allen Zeiten, Salomon ſelbſt nicht ausgenommen, — hatten ſie nicht ihre Steckenpferde; — ihre Wettrenner; — ihre Münz- und Bracteatenſammlung, — ihre Conchilien — ihre Trommeln, ihre Trompeten, ihre Geigen, ihre Palletten — ihre chineſiſche Porcelanfiguren, ihre Schmetterlinge? — und ſo lang ein Mann ſein Steckenpferd auf der Heerſtraſſe ruhig und friedſam fortreitet, und weder Sie noch mich zwingen will, hinter ihm aufzuſitzen — ich bitte Sie, mein Herr, was geht es Sie oder mich an?

Achtes Kapitel.

— De guſtibus non eſt diſputandum; — das iſt, man laſſe eines andern Mannes ſein Steckenpferd ungeſchoren. Und, ich kann wohl ſagen, ich vergreife mich auch ſelten daran; es würde mich auch nicht fein kleiden, wenn ich ſchon im Grunde ihr Freund nicht wäre, weil ich zu gewiſſen Zeiten und Mondwandelungen ſelbſt ein Geiger und ein Mahler bin, nachdem mich die Fliege ſticht: Sie mögens gerne wiſſen, daß ich mir ſelbſt ein Paar Klepper halte, auf welchen ich (gar nicht verſtohlner Weiſe) eins ums andre ſehr oft ſpatzieren reite; ob ich gleich, zu meiner Schande muß ichs geſtehn, zuweilen wohl einen weitern Ritt thue, als es ein weiſer Mann für völlig recht halten möchte. — Aber, es iſt auch wahr, daß ich kein weiſer Mann bin; und noch dazu ein Sterblicher von ſo geringer Bedeutung in der Welt, daß es wenig darauf ankommt,

was

was ich thue. Deswegen laß ich auch gerne fünfe grade seyn; lasse michs auch am Schlafe nicht hindern, wenn ich solche grosse Herrn und vornehme Personen, als hier folgen, z. E. Milord A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, u. s. w. alle in einem Gliede auf ihren verschiedlichen Pferden sehe, — einige mit grossen Steigbügeln, die in einem preislichen ernsthaften Schritte daher reiten — andre hingegen, bis ans Kinn aufgeschürzt, mit der Peitsche im Maule, trottiren und prunken dahin, als obs so viele kleine Teufel wären, die lauter hypothekarische Verschreibungen zwischen den Beinen hätten; — und als obs einige darauf angelegt hätten, die Hälse zu brechen. — desto besser — pfleg ich bey mir selbst zu sagen; — denn wenns zum Aergsten käme, so wird die Welt schon wissen, gar vortreflich ohne sie zurecht zu kommen — und im Uebri-

gen

gen — Je nun! — Glück auf den Weg, — laß sie meinetwegen immer fort reiten, ich will sie nicht aufhalten — denn wenn auch Ihro Gnaden noch heute Abend absässen — Man kann Zehn gegen Eins wetten, daß manche von ihnen noch vor Morgenfrüh, um die Hälfte schlechter beritten seyn würden.

Nicht einer von diesen Vorfällen also kann meiner Ruhe Abbruch thun. — Aber Einen giebt es, der, ich gesteh es, mich aus meiner Fassung bringt, und das ist der, wenn ich jemand sehe, der zu grossen Thaten geboren ist, und, was ihm noch mehr zur Ehre gereicht, dessen Natur ihn beständig zu guten Thaten antreibt; — Wenn ich so jemand sehe, wie Sie, Mylord, dessen Grundsätze und Betragen eben so erhaben und edel sind, als seine Geburt, und den, eben deswegen, eine verderbte Welt nicht einen Augenblick missen kann; — Wenn ich so einen reiten sehe, Mylord, und ists auch

nur

nur eine Minute über die Zeit, die ihm die Liebe zu meinem Vaterlande vorgeschrieben, oder meine Sorgfalt für seinen Ruhm gewünscht hat, — so ist alle meine Philosophie zu Ende, Mylord, und in der ersten Aufwallung eines gerechten Eifers wünsche ich das Steckenpferd und seine ganze Brüderschaft zum Herrn Urian.

Mylord,

„Ich behaupte, daß dieses eine Dedi„kation sey, ob sie gleich in den „drey sehr wesentlichen Dingen, der „Materie, der Form und des Orts ihre „Besonderheiten hat: Ich bitte also, „nehmen Sie es dafür an, und erlau„ben mir, daß ich solche mit der Ehr„furchtvollesten Ergebenheit, zu Eurer „Lordschaft Füssen legen darf — wenn „Sie eben zu Fusse sind, — welches „Sie seyn können, wenn Sie wollen, — „und das ist, Mylord, so oft, als es

„nö-

„nöthig ist, und ich will hinzusetzen, und „auch zu den besten Zwecken. Ich habe „die Ehre zu beharren

Mylord
Eurer Lordschaft

ganz gehorsamster
treu ergebenster
und unterthänigster Diener,

Tristram Schandy.

Neuntes Kapitel.

Ich erkläre hier feyerlich vor aller Welt, daß die obige Dedikation für keinen Prinz, Prälaten, Pabst oder Potentaten — Herzog, Graf, Marquis, Vicomte oder Baron, aus diesem oder irgend einem andern Reiche der Christenheit gemacht ist: — eben so wenig ist damit herum hausirt, oder habe ich sie irgend einem Patrone oder Patrönchen, weder öffentlich noch unter der Hand,

Hand, weder grade zu, noch durch Mittelsperſonen angebotten: ſondern es iſt auf Treu und Glauben eine wahre Jungferndedikation, die noch von keinem lebendigen Manne weiß.

Daß ich hierüber ſo umſtändlich bin, geſchieht bloß, damit ich durch die Art und Weiſe, wie ich ſolche am beſten zu verſilbern gedenke, alles Aergerniß, das man daran nehmen, oder die Einwürfe, die man dagegen machen könnte, ablehnen möge. — Meine Abſicht iſt, ſie durch öffentlichen Ausruf loszuſchlagen; welches ich hiemit thue.

— Jeder Autor hat ſeine eigne Weiſe, ſeine Waare an den Mann zu bringen; — Ich, meines Theils, mag vor den Tod nicht gerne in einem dunkeln Laden ſtehn und um ein Paar Dukaten mehr oder weniger drücken und dingen. — Deswegen nahm ich mir gleich anfangs vor, ich wollte mit den groſſen Hänſen in dieſer Sache ganz rund und

frey

frey zu Werke gehn, und verſuchen, ob ich dabey nicht beſſer wegkommen würde.

Findet ſich alſo irgend ein Herzog, Marquis, Graf, Vicomte oder Baron in dieſen Sr. Majeſtät Reichen und Ländern, der einer dichten niedlichen Dedikation benöthigt iſt, und dem die obige paßt (denn, im Vorbeygehn geſagt, wenn ſie nicht wenigſtens einigermaſſen paßt: ſo überlaſſe ich ſie nicht,) — ſo ſteht ſie für funfzig Piſtolen gerne zu Dienſten; — und das iſt auf mein Gewiſſen zwanzig ganze Piſtolen weniger, als mir irgend ein Mann von Genie bieten ſollte.

Betrachten Sie ſie nur noch einmal recht genau, Mylord; es iſt gar kein ſo von der Hand weggepinſeltes Stück, als es einige Dedikationen giebt. Die Zeichnung, wie Sie ſehn, Mylord, iſt gut, das Colorit durchſichtig — der Pinſel nicht uneben — oder in der Künſtlerſprache zu reden, und mein Stück

nach

nach einem in 20 getheilten Maaßstabe der Mahler auszumessen. — Ich glaube, Mylord, der Umriß wird sich verhalten, wie 12, — die Komposition, wie 9 — das Colorit, wie 6, — der Ausdruck, 13 und ein halb, und die Zeichnung, — wenn mirs erlaubt seyn mag, Mylord, mich auf meine eigne Zeichnung zu verstehen, und die höchstmögliche Vollkommenheit als 20 angenommen — so, denk' ich, kann sie wohl nicht niedriger als 19 ausfallen. Ueber dem allen, — es hat Haltung, und die tiefen Schattirungen in dem Steckenpferde, (welches eine Nebenfigur, und eine Art von Hintergrunde zum Ganzen ist) geben dem Hauptlichte in Ihrer eignen Figur eine ausnehmende Stärke, und dringen solche ungemein hervor; — und noch dazu ist in dem Toutensemble viel Originalhaftes.

Haben Sie die Gnade, Mylord, zu befehlen, daß die Summe an meinen Verleger, für Rechnung des Autors ausbezahlt werde; und in der nächsten Edition soll dafür gesorgt werden, daß dieses Kapitel weggelassen, und Eurer Lordschaft Titel, Rang, Wapen und gute Thaten dem vorhergehenden Kapitel vorgesetzt werden: welches völlig, von den Worten an: De gustibus non est disputandum, und was sonst noch in dem Buche von Steckenpferden vorkommt, weiter aber nichts, Eurer Lordschaft ein für allemal dedicirt bleiben soll. — Das übrige dedicire ich dem Monde, welcher im Vorbeygehn gesagt, unter allen Patronen, die mir beyfallen wollen, die meiste Macht hat, mein Buch aus dem Laden zu peitschen, und zu machen, daß die Welt sich närrisch darnach laufe.

Erhab.

Erhabner Fürſt der Sterne!

Wenn dir nicht Candidens und Cunigundes Angelegenheiten alle Zeit wegnehmen — ſo nimm auch meine, Triſtrams Schandys, in deinen Schutz.

Zehntes Kapitel.

Was für einen Grad des kleinen Verdienſtes die wohlthätige Handlung zum Beſten der Hebamme, mit Recht heiſchen kann, oder wem dieſes Recht eigentlich zuſtehe — das ſcheint im erſten Anblick nicht weſentlich zu dieſer Geſchichte zu gehören. — So viel war aber gewiß, daß die Frau Paſtorin zu der Zeit mit dem Ganzen davon durchging: und dennoch kann ich für mein Leben nicht umhin, zu denken, daß der Pfarrer ſelbſt, ob er gleich nicht das Glück hatte zuerſt auf den Einfall zu kommen — dennoch, da er, den Augenblick, da ihm die Sache vorgetragen

wurde, herzlich gerne Theil daran nahm, und eben so herzlich gerne sein Geld hergab, sie auszuführen — ein Recht zu Etwas, — wo nicht zur vollen Hälfte von aller der Ehre hatte, die ihr gebührte.

Der Welt gefiel es damals, die Sache anders zu entscheiden.

Legen Sie das Buch weg, und ich gebe Ihnen einen halben Tag Zeit, eine wahrscheinliche Muthmassung von dem Grunde dieses Verfahrens ausfindig zu machen.

Man wisse also, daß ungefehr fünf Jahr vor dem Dato, unter welchem der Hebamme der Freyheitsbrief ausgefertigt wurde, von welchem Sie eine so umständliche Nachricht erhalten — der Pfarrer, mit welchem wirs hier zu thun haben, sich durch einen Fehler gegen alles Dekorum, den er gegen sich selbst, seinen Stand und sein Amt begangen, ins Gerede der Leute gebracht hatte, und der bestund darin, daß er niemals ein

anderes oder beſſers Pferd ritt, als ein dürres, ſteifes Roß, ungefehr neunte-halb Thaler werth; welches, um es kurz zu beſchreiben, ein ſo ächter Bruder vom Roſſinante war, als ihn die leibhaf-tigſte Aehnlichkeit dazu machen konnte. Denn die Beſchreibung fehlte nicht um ein Haarbreit. — Ausgenommen, daß ich mich nicht erinnre, daß es irgendwo geſagt worden, Roſſinante habe ſich verfangen gehabt; und auch noch dieſes, daß Roſſinante, (wie es die Glück-ſeligkeit faſt aller ſpaniſchen Hengſte iſt) ganz gewiß in allen Punkten ein volles Pferd war.

Ich weiß recht gut, daß das Pferd des Helden, ein Pferd von ſehr keu-ſcher Aufführung war, und das mag Gelegenheit zu einer gegenſeitigen Mei-nung gegeben haben. Es iſt aber zu gleicher Zeit eben ſo gewiß, daß die Ent-haltſamkeit des Roſſinante, (wie aus dem Abentheuer mit dem Yangueſiſchen

Fuhrleuten zu erweisen ist) aus keinem körperlichen Mangel oder irgend sonst einer Ursache herrührte, als aus Temperament und dem ordentlichen Umlaufe seines Bluts. — Und erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Madame, es giebt eine manche ehrliche Keuschheit in der Welt, für die Sie nichts mehr anführen könnten, und stünde auch Ihr Leben darauf.

Das bey Seite. Da meine Absicht ist, jeder Creatur, die auf der Scene dieses dramitschen Werks vorkommt, die strengste Gerechtigkeit angedeihen zu lassen; — so konnte ich diese Distinction, **Don Quichot's** Pferde zum Besten, nicht unterdrücken — in allen übrigen Punkten, sag' ich, war des Pfarrers Pferd ihm völlig gleich — denn es war ein so magres und so dünnes elendes Roß, daß es die **Demuth** in eigner Person hätte beschreiten können.

Nach

Nach dem Dafürhalten hier und dort eines Mannes von schwachem Urtheile, stand es sehr gut in des Pfarrers Macht, der Figur dieses seines Pferdes aufzuhelfen — denn er besaß einen sehr hübschen Reitsattel, der auf dem Gesäß mit grünen Plüsch gepolstert war, ausgeziert mit einer doppelten Reihe von silbernen Stiften, und ein herrliches Paar glänzender messingener Steigbügel, dabey eine Schabaracke, die sich sehr gut dabey paßte, von sehr feinem grünen Tuche, am Rande mit schwarzen Spitzen besetzt, wovon lange, schwarze seidene Franzen, mit goldnen Fäden vermischt, herabhingen. — Alles dieses hatte er, nebst mit Silber belegten Stangen und einer gehörig zierlichen Trense, in der Blüthe seines Lebens gekauft. — Da er aber sein Pferd nicht zum Narren haben wollte, hatte er es alles in seiner Studierstube, hinter der Thüre aufgehängt. — Und statt dessen, hatte

er ganz ernſthaft grade ſolch einen Zaum und ſolch einen Sattel angeſchaft, als ſich für die Geſtalt und den Werth eines ſolchen Thiers am beſten und wirklich ſchickten.

Auf den verſchiedenen Ritten in ſeinem Kirchſpiele, und zu den Beſuchen bey dem kleinen Landadel, welcher in der Nachbarſchaft um ihm herum wohnte — können Sie leicht begreifen, daß der ſolchergeſtalt ausſtafirte Pfarrer genug beydes zu ſehen und zu hören bekommen mußte, um ſeine Philoſophie vorm Verroſten zu bewahren. Die Wahrheit zu ſagen, konnte er niemals in ein Dorf reiten, oder er zog die Aufmerkſamkeit der Alten und Jungen auf ſich. — Die Arbeit ſtand ſtill, wenn er vorbey ritt; — der Eimer blieb im Born ſchweben, — das Spinnrad vergaß ſeinen Lauf — ſelbſt die Häuflein Kinder beym **Kügelchen**- oder die gröſſern Buben beym **Münz**- und **Let-**

ter-

terſpiel vergaſſen alles und ſtanden mit ofnem Maule, bis ſie ihn aus dem Geſichte verloren; und da ſeine Bewegung nicht die ſchnelleſte war, ſo hatte er gewöhnlich mehr als zu viel Zeit, ſeine Bemerkungen anzuſtellen, — das Seufzen der Ernſthaften, — und das Lachen der Leichtherzigern zu hören — welches er alles mit unvergleichlicher Ruhe ertrug. — Sein Charakter war, — er liebte einen kurzweiligen Einfall im Grunde der Seele — und da er ſich ſelbſt in dem wahren Punkte der Lächerlichkeit ſähe, pflegte er zu ſagen, ſo könnte er ſich über andre Leute nicht ärgern, wenn ſie ihn in einem Lichte erblickten, das ihm ſelbſt ſo ſtark auffiele. Dergeſtalt daß er bey ſeinen Freunden, welche wußten, daß die Liebe zum Gelde ſeine Schwäche nicht war, und ſich daher am wenigſten ein Gewiſſen daraus machten, ihn mit ſeiner drolligen Laune aufzuziehen — anſtatt die wahre Urſach an-

zugeben, — lieber in das Gelächter über sich selbst mit einstimmte; und da er selbst keine Unze Fleisch auf seinen eignen Knochen trug, sondern eben so hager von Ansehn war, als sein Thier, — so behauptete er zuweilen, das Pferd wäre so gut, als es der Reiter verdiente, — beyde machten einen Centaur, — aus einem Stücke. Zu andern Zeiten und bey andrer Laune, wenn er zu stark war, den Versuchungen des falschen Witzes zu unterliegen, sagt' er wohl, er fühlte sich selbst auf einem guten Wege zur Auszehrung; und gab mit vieler Ernsthaftigkeit vor, er könne den Anblick eines feisten Pferdes nicht ausstehen, ohne das es ihn in der Seele kränkte, und ihm der Puls schneller klopfte; und daß er nicht nur deswegen allein das magre gewählt, daß es seine Gestalt nicht beschimpfen, sondern auch sein Gemüth nicht niederschlagen sollte.

Zu Andernmalen gab er wohl funfzig ſonderbare und entgegenſtehende Urſachen an, warum er ein deh- und wehmüthiges Geſpenſt von einem keuchenden Rappen lieber ritte, als ein muthiges Pferd; — auf ſo einem könnte er ganz mechaniſch ſitzen und nach Herzensluſt de vanitate mundi & fuga ſæculi meditiren, ſo gut, als ob er einen Todtenkopf vor ſich ſtehen hätte; — daß er, wenn er ſo langſam vor ſich hin ritte, ſeine Zeit zu allerley Geiſtesübungen eben ſo gut anwenden könnte — als ob er auf ſeinem Studierſtule ſäſſe. — Er könne eine Lücke in ſeiner Predigt — oder ein Loch in ſeinen Beinkleidern — auf dem Einem ſo gut als auf dem Andern flicken: — muntres Trottiren und langſames Argumentiren, wären, wie Witz und Verſtand, zwey unverträgliche Bewegungen. — Auf ſeinem Roſſe aber könne er alles mit einander verbinden und vereinigen; — Er könne darauf das Studiren

diren auf seine Predigt abwarten, — und seinen Husten — und, falls ihn die Natur dazu einlüde — seine Mittagsruhe obendrein. — Kurz, der Pfarrer führte bey solchen Angriffen alle Ursachen an, nur die wahre nicht — und die wahre hielt er zurück, bloß aus einer ihm eignen Bedenklichkeit — weil er glaubte, sie mache ihm Ehre.

Der wahre Knoten der Geschichte aber war folgender: In den ersten Amtsjahren dieses Mannes, und zu der Zeit, da der prächtige Sattel und Zaum angeschaft wurden, war es so seine Art, oder Eitelkeit, oder nennen Sie's, wie Sie wollen, — auf der entgegen gesetzten Seite zu viel zu thun. — In der Sprache des Landes, wo er wohnte, hieß es: er hielte grosse Stücke auf einen guten Reithengst; und gewöhnlich hatte er auch einen der besten im ganzen Kirchspiele beständig sattelfertig im Stalle stehn. Und da die nächste Hebamme, wie

wie ich Ihnen gesagt habe, nicht näher beym Dorfe wohnte, als sieben Meilen, in einer Gegend, wo lauter tiefe Wege waren: — so fiels immer dahin aus, daß selten eine ganze Woche hinging, da nicht an den armen Mann eine flehentliche Bitte um sein Thier gelangte. Er war kein hartherziger Mann, und jeder Fall war immer dringender und jammervoller als der vorige — so lieb er also sein Pferd haben mochte, so konnte ers doch nicht übers Herz bringen, Nein zu sagen. Das Ende vom Liede war dann gemeiniglich, daß sein Pferd gedrückt war, oder bekam Drüsen, oder die Fußgallen; — oder ward spattlahm, oder hatte sich verfangen, oder kurz, hatte einen oder den andern Fehl bekommen, der es rauchhaarig machte und ihm kein Fleisch auf den Knochen ließ; — so, daß er alle neun oder zehn Monate eine Kracke abzustehn und ein gutes Pferd an ihrer Statt wieder zu kaufen hatte.

Wie hoch sich, ein Jahr ins andre gerechnet der Verlust, in einer solchen Bilance belaufen mochte, das überlasse ich einer eigentlich dazu erwählten Zahl von Obmännern zu bestimmen, die selbst bey dergleichen Handel gelitten haben; — Aber laß ihn so groß gewesen seyn, als er wollte, der ehrliche Mann ertrug ihn viele Jahre lang ohne Murren, bis er endlich, nach zu oft wiederholten Zufällen dieser Art, es nöthig fand, die Sache in Erwägung zu ziehen; und beym Ueberrechnen und Aufsummiren in seinen Gedanken heraus brachte, daß es nicht nur kein Verhältniß gegen seine übrigen Ausgaben hätte, sondern auch schon an und für sich selbst ein so lästiger Artikel wäre, daß er ihn unfähig mache, irgend eine andre großmüthige Handlung in seinem Kirchspiele auszuüben: Zudem machte er die Ueberlegung, daß er mit der Hälfte dieser verrittenen Summe zehnmal so viel Gutes

thun

thun könnte. Und — was noch mehr Gewicht bey ihm hatte, als alle andre Betrachtungen zusammen genommen, war dies, daß es alle seine Werke der Barmherzigkeit auf einen besondern Canal einschränkte, und zwar der es, nach seiner Einbildung, am wenigsten bedurfte; nämlich auf den schwangern und gebährenden Theil seines Kirchspiels; er behielte nichts übrig für den Schwachen und Kranken — nichts für den betagten Alten — nichts für die jammervollen Auftritte, zu denen er stündlich gerufen wurde, woselbst Armuth, Krankheit und Elend beysammen wohnten.

Aus diesen Ursachen beschloß er, den Aufwand einzuziehen; und dazu hatt' er, wie's ihm schien, nur zwey mögliche Wege; — und diese waren, entweder sichs zu einem unverbrüchlichen Gesetze zu machen, sein Pferd niemals wieder auszuleihen, man möcht' ihn bitten so sehr man wollte: — oder sich darein zu finden,

finden, daß er den letzten armen Köter von Rappen, so wie sie ihn zugerichtet hatten, fortritte, mit allen seinen Fehlern und Gebrechen, bis ans äusserste Ende des Kapitels.

Da er beym Ersten seiner eignen Standhaftigkeit nicht trauete — erwählte er ganz getrost den Zweyten; und ob er gleich, wie ich gesagt habe, es hätte zu seiner Ehre erklären können, — so war er gerade aus Großmuth darüber hinweg; und wollte lieber die Verachtung seiner Feinde und das Gelächter seiner Freunde erdulden, als sich der Mühe unterziehn, eine Geschichte zu erzählen, welche eine Lobrede auf ihn selbst scheinen möchte.

Ich habe den höchsten Begriff von den großmüthigen und zarten Gesinnungen dieses ehrwürdigen Geistlichen, von diesem einzigen Zuge in seinem Charakter gefaßt, der, nach meiner Meinung eben so weit geht, als irgend eine von

den

den treugemeinten Zärtlichkeiten des unvergleichbaren Ritters von Mancha, welchen ich, im Vorbeygehn gesagt, mit allen seinen Narrheiten lieber habe, und viel weiter gereiset seyn würde, um ihn zu besuchen, als den größten Helden des Alterthums.

Aber das ist nicht die Moral aus meiner Erzählung. Was ich eigentlich im Sinne hatte, war, zu zeigen, wie sich die Welt bey dieser ganzen Sache nahm. — Denn Sie müssen wissen, so lange als diese Aufklärung dem Pfarrer Ehre gebracht hätte, — fand sich keine arme Seele, die dahinter kommen konnte, — ich glaube, seine Feinde wollten nicht, und seine Freunde konnten nicht. — Aber so bald bemühte er sich nicht zum Besten der Hebamme, und bezahlte das Geld für ihr Examen und ihren Erlaubnißschein — gleich war das ganze Geheimniß heraus. Jedes Pferd, das ihm darauf gegangen war, und noch ein

Paar darüber, mit allen Umständen, wie sie zu Grunde gerichtet worden, wurden bekannt, und der Länge nach her erzählt. — Die Geschichte griff um sich, wie das wilde Feuer. — „Der Pfar„rer habe einen neuen Anfall vom Hoch„muthsteufel bekommen; und er stünde „im Begriff, noch einmal in seinem Le„ben wieder ein gutes Pferd für seinen „Leib zu halten; und wenn das geschähe: „so wär' es so klar, als die liebe Sonne „am hellen Mittage, daß er die Ausgabe „für die Hebamme, in einem einzigen „Jahre zehnfach im Sacke behielte: — „und also liesse man einen jeden beur„theilen, was für Absichten er bey die„ser ausgeübten Barmherzigkeit gehabt „hätte."

Was er für Absichten bey dieser, oder jeder andern Handlung in seinem Leben gehabt, — oder vielmehr was für Meinungen darüber in dem Gehirne andrer Leute herumschwammen, war ein Gedanke,

danke, der zu viel in ſeinem eignen umherſchwamm, und ihn zu oft in ſeiner Ruhe ſtörte, wenn er eines geſunden Schlafes bedurfte.

Vor ungefehr zehn Jahren hatte dieſer brave Mann das gute Glück, über dieſen Punkt völlig beruhigt zu werden, — denn gerade ſo lang iſt es her, daß er ſeine Pfarre, — und zugleich die ganze Welt dahinten ließ — und einem Richter zur Rechenſchaft ſteht, über den er nicht Urſach haben wird, ſich zu beklagen.

Es giebt ein unvermeidliches Schickſal, das die Handlungen einiger Menſchen begleitet: Laß ſie ſolche einrichten, wie ſie wollen: ſie fallen durch ein gewiſſes Mittelglas, welches ihre Strahlen ſo verwirrt und in ihrer wahren Richtung bricht — daß, mit allen den Anſprüchen auf Lob, welche die Rechtſchaffenheit des Herzens geben kann, diejenigen,

nigen, die sie ausüben, gleichwohl leben und sterben müssen, ohn' es zu genieſſen.

Das dieſes eine Wahrheit sey, davon war dieſer Geiſtliche ein unangenehmes Beyſpiel. — Um aber zu wiſſen, auf was Weiſe das zuging — und dieſes Wiſſen Ihnen nützlich zu machen, muß ich ausdrücklich verlangen, daß Sie die zwey folgenden Kapitel leſen, welche eine ſolche Skitze von ſeinem Leben und Umgange enthalten, daß die Moral zugleich mit darein iſt. Wenn dies geſchehen iſt, und uns kein andrer Stein in den Weg fällt: dann wollen wir mit der Hebamme weiter gehn.

Elftes Kapitel.

Yorick war dieſes Geiſtlichen Name, und was dabey ſehr merkwürdig, (wie aus einer ſehr alten, auf dickes Pergament geſchriebenen Familiennachricht, die noch völlig conſervirt iſt, erhellet) er iſt genau eben ſo buchſtabirt, ſeit faſt

— Auf

— Auf ein Haar breit hätt' ich gesagt, neun hundert Jahren — ich mag aber meine Zuverlässigkeit dadurch keinem Zweifel unterwerfen, daß ich eine unwahrscheinliche Wahrheit sage, so ungezweifelt richtig sie auch an sich selbst ist; — und also will ich mich begnügen, bloß zu sagen — er ist genau eben so buchstabirt, ohne die geringste Veränderung oder Versetzung eines einzigen Buchstabens, seit, ich weiß nicht, wie lange; welches mehr ist, als ich wagen möchte, von der Hälfte der besten Zunamen im Reiche zu behaupten; welche, in dem Laufe der Jahre eben so viel Wandel und Veränderungen erfahren haben, als ihre Besitzer. — Hat dies an dem Hochmuthe oder an der Schaamhaftigkeit ihrer respektiven Eigner gelegen? — Die offenherzige Wahrheit zu sagen, ich glaube, zuweilen an dem Einen, und zuweilen an der Andern, nachdem es die Versuchung so mit sich brach-

te. Eine häßliche Sache aber bleibts doch immer, und wird uns eines Tages noch so unter einander vermischen und vermengen, daß kein Mensch vermögend seyn wird die Finger aufzuheben und zu schwören: „Daß sein leiblicher Urälter„vater der Mann war, der dies oder „jenes that.“

Diesem Uebel war durch die kluge Vorsicht der yorikischen Vorfahren, und ihre sorgfältige Aufbewahrung des angeführten Pergaments, hinlänglich vorgebauet, welches uns ferner benachrichtiget, daß das Geschlecht eigentlich dänischen Ursprungs, und bereits unter der Regierung des dänischen Königs Horwendilius nach England verpflanzet sey; An dem Hofe dieses Letztern scheint es, bekleidet einer von den Vorfahren unsers Herrn Yoricks, von welchem er in grader Linie abstammet, bis an das Ende seines Lebens, einen ansehnlichen Posten. Von was für einer

Art

Art dieser ansehnliche Posten gewesen, sagt das Familienregister nicht; es fügt nur hinzu, daß er seit fast zwey hundert Jahren, nicht allein an diesem, sondern beynahe an allen andern christlichen Höfen, als völlig unnöthig, eingegangen sey.

Es ist mir oft in den Kopf gekommen, daß dieser Posten wohl kein andrer habe seyn können, als des Königs Oberspaßmacher, — und das Hamlets Yorick in unserm Shakespear — dessen dramatische Stücke, wie Sie wissen, sich oft auf bekannte Geschichte gründen, — gerade derselbe Mann war.

Ich habe nicht Zeit die dänische Geschichte des Saxo-Grammaticus nachzuschlagen, um hiervon Gewißheit zu haben; — Das können Sie aber eben so gut selbst thun, wenn Sie Muße haben, und das Buch ohnschwer bekommen können.

Ich hatte eben nur so viel Zeit auf meinen Reisen durch Dännemark, mit

Herrn Nedd'ys älteſtem Sohne, den ich 1741 als Hofmeiſter begleitete, und mit Extrapoſt durch die meiſten Theile von Europa führte, daß die Pferde rauchten, und von welcher Originalreiſe, die wir beyde zurückgelegt, eine äuſſerſt angenehme Erzählung in der Fortſetzung dieſes Werkes erfolgen ſoll. — Ich hatte eben nur ſo viel Zeit, ſag' ich, und zu nichts mehrerem, die Wahrheit der Bemerkung beſtätigt zu finden, die ein Jemand gemacht, der ſich lange in dem Lande aufgehalten hatte; — nemlich, „daß die Natur weder ſehr verſchwende„riſch noch ſehr knickerig mit ihren Ga„ben von Genie und Fähigkeiten gegen „ſeine Einwohner ſey; — ſondern, „gleich einer klugen Mutter, gegen alle „mäſſig gütig wäre; daß ſie bey der Aus„theilung ihrer Geſchenke dergeſtalt „Ebenmaaß hielte, daß ſie ſolche, in die„ſem Punkten, einander ſo ziemlich gleich „machte; ſo, daß ſie in dieſem Reiche

„we-

„wenige Beyspiele von hervorragenden „Genies finden werden; wohl aber „ziemlich viel von guten natürlichen All„tagsverstande in allen Ständen und „bey allen Leuten, wovon jedermann „sein Theil bekommen hat;“ welches denn auch, nach meiner Meinung, ganz recht ist.

Bey uns, sehn Sie, geht die Sache ganz anders zu; — Wir stehn alle, was diese Materie betrift, sehr hoch oder sehr tief; — Sie sind ein grosses Genie, mein Herr; — oder Funfzig gegen Eins, Sie sind ein grosser Duns oder Dummkopf; — nicht als obs so ganz und gar an Mittelstuffen fehlte — nein — so völlig ausser aller Regel sind wir nun wohl nicht; — sondern die beyden äussersten Spitzen sind gewöhnlicher, und stehn weiter von einander, in dieser unstäten Insel, woselbst die Natur in ihren Gaben und Austheilungen dieser Art, höchst willkührlich und eigensinnig

iſt; das Glück ſelbſt kann in Beſcherung ſeiner Haabe und Güter nicht ſonderbarer zu Werke gehen, als ſie.

Das iſt es alles, was mich jemals in meinem Glauben von Yoricks Abkunft wankend gemacht hat, welcher, ſo viel ich mich erinnern kann, und zufolge aller Nachrichten, die ich nur von ihm habe einziehn können, nicht einen einzigen Tropfen däniſches Blut in ſeiner ganzen Miſchung zu haben ſchien; in neun hundert Jahren kann es möglicher Weiſe alles verlaufen ſeyn. — Ich will keinen Augenblick mit Ihnen darüber philoſophiren; denn es mag zugegangen ſeyn, wie es will, ſo iſt ſo viel zuverläſſig: daß ſtatt des kalten Phlegma und der ängſtlichen Regelmäſſigkeit des Verſtandes und der Laune, die Sie bey einem Manne von dergleichen Abkunft erwartet hätten — er vielmehr von ſo merkurialiſcher ſublimirter Kompoſition war — ein ſo heteroklitiſches Geſchöpf

in

in allen ſeinen Spielarten — mit eben ſo viel Lebhaftigkeit, ſonderbaren Einfällen und Gayeté de Coeur — als nur immer das mildeſte Clima hätte hervorbringen und zuſammenſetzen können. Bey allen dieſen Seegeln hatte der arme Yorick dennoch keine Unze Ballaſt geladen. Er hatte nicht die geringſte Weltkenntniß; und in einem Alter von ein und zwanzig Jahren, wußte er eben ſo viel davon, wohin er darinn ſein Ruder halten ſollte, als ein verdachtloſes Mädchen von dreyzehn, das unter Knaben die Blindekuh ſpielt; daß ihn alſo bey ſeiner erſten Ausfahrt der raſche Windſtoß ſeiner Lebensgeiſter, wie Sie ſich einbilden können, wohl zehnmal des Tages in fremdes Tauwerk trieb; und da ihm die Ernſthaften und Bedächtlichern am meiſten auf ſeinem Wege aufſtieſſen, — ſo können Sie ſich ebenfalls leicht vorſtellen, daß es gerade ſolche waren, mit denen er das Unglück hatte, ſich am

ärg-

ärgſten zu verwickeln. Ich bin immer der Meinung, daß eine kleine Miſchung von unglücklichem Witze am Ende der Grund aller dieſer Händel war; denn Yorick hatte, die Wahrheit zu ſagen, von Natur einen unbezwinglichen Widerwillen und Abſcheu gegen die Ernſthaftigkeit; — nicht als Ernſthaftigkeit; — denn er konnte, wenns darauf ankam, Tage und Wochenlang der ernſthafteſte Sterbliche von der Welt ſeyn. — Sondern der nachgeäften war er herzlich feind, und kündigte ihr öffentlichen Krieg an, in ſo fern bloß, als ſie ein Deckmantel der Unwiſſenheit oder Narrheit ſchien; und alsdann, wo ſie ihm nur aufſtieß, ſie mochte auch noch ſo mächtigen Schutz haben, gab er ihr ſehr ſelten Pardon.

Zuweilen, nach ſeiner unbedachtſamen Art zu reden, pflegt er zu ſagen: die affektirte Ernſthaftigkeit ſey eine durchtriebne Bübin, und ſetzte noch wohl hin-

hinzu, — von der gefährlichſten Gattung, weil ſie ſo liſtig; und er glaube im Ernſte, ſie brächte in einem Jahre mehr ehrliche, ſorgloſe Leute um ihr Gut und Geld, als Beutelſchneider und Spitzbuben in ſieben thun könnten. In der nackten Gemüthsart, die ein fröhliches Herz ſehen läßt, ſagte er, ſtecke keine Gefahr, — als für den Beſitzer; dahingegen das wahre Weſen der affektirten Ernſthaftigkeit Vorſatz, und folglich Betrug wäre; — es wäre ein ſtudirter Kunſtgriff, um ſich bey der Welt das Zutrauen zu erwerben, als ob man mehr Verſtand und Einſicht habe, als in der That wahr ſey; und, ungeachtet alles deſſen, wofür ſie gerne gehalten ſeyn wollte, — wäre ſie doch nichts beſſer, ſondern oft noch ſchlimmer, als die Definition, die ſchon vor langer Zeit ein witziger Franzoſe von ihr gegeben hätte, nemlich: ein geheimnißvolles Beſtreben des Körpers, die Fehler

des

des Gemüths zu verbergen. — Diese Definition der Ernsthaftigkeit, pflegte Yorick sehr unbehutsamer Weise zu sagen, verdient mit goldnen Buchstaben geschrieben zu werden.

Er war aber, um das Kind beym rechten Namen zu nennen, unerfahren in der Welt, und unversucht; und war eben so unbedachtsam und thörigt bey jedem andern Vorwurfe des Gesprächs, wobey die Politik gewöhnlich befiehlt sich Zwang aufzulegen. Yorick nahm keine andre Eindrücke an, als nur einen, und das war der, welcher aus der Natur der Handlung entstund, wovon gesprochen wurde; welchen Eindruck er dann gewöhnlich ohne allen Umschweif gerade heraus sagte, — und nur zu oft, ohne dabey auf Person, Zeit oder Ort zu achten; dergestalt daß, wenn eines niedrigen unedlen Verfahrens Erwähnung geschah — ließ er sich niemals einen Augenblick Zeit zu überlegen, wer der

Held

Held des Stücks sey, von was für Stande — oder wie viel Macht er habe, ihm hiernächst zu schaden — sondern es war eine schändliche Handlung, — ohne weitre Complimente — der Mann ein schändlicher Kerl, und so weiter: — und da seine Comentarien unglücklicher Weise sich die meiste Zeit mit einem witzigen Einfalle endigten, oder durchgängig von drolligen launigten Ausdrücken belebt waren, so gab das Yoricks Uebereilungen Flügel. Mit einem Worte, ob er gleich niemals die Gelegenheit suchte, sie aber auch selten vermied, wo er gerade zu und ohne viel Umstände heraus sagen konnte, was ihm in den Mund kam: — so hatte er in seinem Leben nur zu manche Versuchung seinen Witz und seine Laune — seinen Spott und seine Satiren — auszuschütten. — Sie gingen aus Mangel an Aufliesern nicht verlohren.

Was

Was das für Folgen hatte, und was sich Yorick für eine Catastrophe dadurch zuzog, das können Sie im nächsten Kapitel lesen.

Zwölftes Kapitel.

Der hypothecarische Gläubiger und der hypothecarische Schuldner sind in der Länge der Zeit, in betracht des Beutels, nicht weiter von einander unterschieden, als der Spötter und der Ausgespottete in Betracht des Gedächtnisses. Doch hierinn geht das Gleichniß unter ihnen, wie die Scholiasten es nennen, auf allen Vieren; welches, im Vorbeygehn anzumerken, auf einem oder zween Füssen mehr ist, als sich einige der besten im Homer rühmen können; — nämlich, der Eine trägt eine Summe, und der Andre ein Gelächter auf Ihre Kosten davon, und denkt nicht weiter daran. — In beyden Fällen gleichwohl, laufen die Interessen in die

Höhe.

Höhe. Der festgesetzte, oder zufällige Zahlungstag dient nur gerade dazu, die Sache nicht völlig ins Vergessen kommen zu lassen; bis endlich, zu einer bösen Stunde, — Prdatsch! kommt der Gläubiger zu beyden, fodert auf der Stelle sein Capital mit den vollen Interessen bis auf den letzten Tag, und läßt beyde die Gültigkeit ihrer Obligationen in ihrer ganzen Ausdehnung fühlen.

Da der Leser (denn ich kann die **Wenns** nicht leiden!) eine gründliche Kenntniß der menschlichen Natur hat, so brauche ich nichts mehr zu sagen, um ihn zu überzeugen, daß mein Held es nicht lange so forttreiben konnte, ohne eine und die andre kleine Erfahrung von diesen Momentos zu machen. Die Wahrheit zu gestehn, hatte er sich üppigerweise in eine Menge kleiner Buchschulden von diesem Gepräge verwickelt, welche er, ungeachtet **Eugenius** häufiger Warnung, zu sehr auf die leichte

Achsel nahm. Er meinte, da er keine einzige davon aus böser Absicht gemacht — sondern vielmehr aus sehr redlichem Herzen, und aus bloſſer aufgeräumter Gemüthsart, so würden sie sich alle bey Gelegenheit von selbst tilgen.

Eugenius wollte ihm das niemals zugeben, und sagte oft zu ihm, daß man ihm ein oder des andern Tages die Rechnungen gewiß einschicken würde, und zwar, fügte er oft mit einem traurigen ahndungsvollen Tone hinzu: — Man wird weder Pfennig noch Heller vergessen. Worauf Yorick, nach seiner gewöhnlichen Sorgloſigkeit des Herzens, mit einem: warum nicht gar? zu antworten pflegte. Und fiel das Gespräch im freyen Felde vor, mit einem Linksumkerthcuch, einem Vor- oder Seitensprunge statt der Antwort. War er aber beym geselligen Camine, in einer Ecke hinter einem Tische und ein paar Lehnstühlen eingeschloſſen, wo der arme Sünder Topp halten

halten mußte, und nicht so leicht davon wischen konnte — dann fuhr Eugenius mit seiner Predigt von der Klugheit in ungefehr folgenden Worten weiter fort, die aber ein wenig besser zusammengefügt waren.

Glaube mir, lieber Yorick, diese deine unvorsichtige Scherzhaftigkeit wird dich früher oder später in solche Schlingen verwickeln, aus welcher dich kein Nachwitz wird losmachen können. — Bey diesen Angriffen seh' ichs zu oft, daß der Mann worüber gelacht wird, sich in dem Lichte einer beleidigten Person betrachtet, mit allen den Rechten, die ihm in einer solchen Lage zu stehen. Und wenn du ihn ebenfalls in diesem Lichte betrachtest, und seine Freunde, seine Angehörigen, seine Verwandten und Bundsgenossen zusammen rechnest — und die manchen Rekruten mit in die Glieder stellst, die sich aus Besorgniß einer gemeinschaftlichen Gefahr, in seinem Dienst annehmen

men lassen werden; — Es ist keine übertriebne Rechnung, wenn man sagt, für jede Zehn spitzige Einfälle hast du dir Hundert Feinde erkauft; und eher willst du es nicht glauben, bis du soweit gekommen bist, daß dir das aufgerührte Wespenneſt um die Ohren summſet, und dich halb todt gestochen hat.

Ich kann von dem Manne, den ich hochachte, nicht argwöhnen, daß ihn der kleinste Sporn von Milzsucht oder menschenfeindlicher Absicht zu diesen Angriffen reitze. — Ich glaube und bin überzeugt, sie sind unschuldig und bloß als Scherz gemeint. — Aber bedenk es wohl, lieber Junge, Narren können den Unterschied nicht einsehn, — und — Buben wollen nicht; und du weißt nicht, was es heißt, den einen zu zerren, oder mit dem andern zu tändeln! Wo sie sich jemals zu gemeinsamer Vertheidigung zusammenthun, so, glaube mir, werden sie den Krieg gegen dich auf eine solche

Art

Art führen, mein liebſter Freund, daß du ſeiner, und deines Lebens dazu, herzlich ſatt werden wirſt.

Die Rachſucht wird aus einem giftigen Winkel ein ehrenrühriges Märchen gegen dich richten, welches weder Unſchuld des Herzens noch Unſträflichkeit des Wandels abwehren wird — die Glückſeligkeit deines Hauſes wird erſchüttert, — dein guter Leumund, worauf ſie ruhet, allenthalben verwundet, — deine Redlichkeit in Zweifel gezogen, — deine Thaten belogen, — dein Witz vergeſſen, — deine Gelehrſamkeit mit Füſſen getreten, und, um dir den letzten Auftritt deines Trauerſpiels vor die Augen zu bringen, **Grauſamkeit** und **Feigheit**, zwey Zwillings Ruffiäne, die als Miethlinge der Bosheit im Finſtern ſchleichen, werden zugleich deine Schwachheiten und Irrthümer beſtürmen: — der Beſte von uns, mein theureſter Kumpe, giebt hier Blöſſen. — Und glaube —

glaube mir, Yorick, wenn es einmal, eine beſondre Luſt zu büſſen, beſchloſſen iſt, daß ein hülfloſes unſchuldiges Thier geopfert werden ſoll: ſo iſt es leicht, in jedem grünen Gebüſche, wohin es ſich verirret hat, genug trocknes Reisholz zum Feuer zu finden, worauf es verbrannt werde.

Yorick hörte ſich dieſe traurige prophetiſche Rede faſt niemals vorſagen, oder es ſtahl ſich eine Thräne aus ſeinem Auge, welche ein verſprechender Blick begleitete, daß er fürs Künftige entſchloſſen ſey, ſeinen Klepper mit mehr Mäſſigung zu reiten. — Aber, leider! zu ſpät! — Eine groſſe Verſchwörung zwiſchen *** und *** an ihrer Spitze, that ſich zuſammen, noch ehe ſie zum Erſtenmale geweiſſagt war. — Der ganze Plan zum Angriff ward, grade wies Eugenius vorher geſagt, auf Einmal zur Ausführung gebracht — Mit

ſo

ſo weniger Schonung von Seiten der Verbündeten, — und ſo wenig Argwohn von Seiten Yoricks von dem, was gegen ihn geſchmiedet wurde, — daß, als der gutherzige Mann dachte, ſeine ſichre Amtsbeförderung ſtünde in voller Reife, — hatten ſie ihn an der Herzwurzel angegriffen, und da fiel er, als mancher würdige Mann vor ihm gefallen war.

Yorick betrug ſich Anfangs eine Zeitlang mit aller erſinnlichen Tapferkeit, bis er, von der Anzahl überlegen, und endlich des Elendes des Krieges überdrüſſig — am meiſten aber der ungroßmüthigen Art, womit er geführt wurde, — das Schwerdt aus der Hand legte; und, ob er gleich dem Anſchein nach, bis auf den letzten Augenblick den Muth nicht ſinken ließ, ſtarb er dennoch, wie man überall dafür hielt, vor Kummer und Gram.

Was den Eugenius zu eben der Meinung vermochte, war folgendes:

Wenige Stunden vorher, ehe Yorick seinen Geist aufgab, ging Eugenius zu ihm, in der Absicht, ihn noch einmal zu sehn und den letzten Abschied von ihm zu nehmen. Wie er Yoricks Vorhang aufzog und ihn fragte, wie er sich befinde? sah ihm Yorick ins Gesicht, faßte ihn bey der Hand, — und nachdem er ihm für so manchen Beweiß seiner Freundschaft gegen ihn gedankt hatte, wofür, sagte er, wenn es ihr Schicksal wollte, daß sie sich künftig wieder antreffen sollten, — er ihm immer mehr und immer mehr danken wollte — sagte er ihm, in ein paar Stunden würde er seinen Feinden auf ewig das Nachsehn lassen. — Das hoffe ich nicht, antwortete Eugenius, mit dem zärtlichsten Tone in dem jemals ein Mann gesprochen hat. wobey ihm Thränen die Wangen herabrolleten, — das hoff' ich nicht, Yorick,

sagt'

ſagt' er. Yorick antwortete mit einem in die Höhe gerichtetem Blicke, und mit einem ſanften Drucke, den er Eugenius Hand gab, und mit ſonſt nichts. Aber es ging Eugenius durchs Herz. — Komm — Komm, Yorick, erwiederte Eugenius, indem er ſich die Augen wiſchte, und ſich wie ein Mann zu faſſen ſuchte — Sey wohlgemuth, mein liebſter Bruder; laß nicht allen Muth und Standhaftigkeit in dieſer Stunde der Prüfung ſinken, wo du ihrer am meiſten bedarfſt; — wer weiß, was für Hülfe noch vorhanden iſt, und was Gottes Macht noch für dich zu thun vermag? — Yorick legte ſeine Hand auf ſein Herz, und ſchüttelte ſanft den Kopf. — Ich muß dir ſagen, fuhr Eugenius fort, und weinte bitterlich, als er die Worte ſprach, ich weiß nicht, wie ichs aushalten ſoll, mich von dir zu trennen, Yorick, — und möchte gerne meiner Hofnung ſchmeicheln, fügte Eu-

genius hinzu, wobey er seine Stimme aufheiterte, daß noch genug von dir übrig sey, um einen Bischoff daraus zu machen, und daß ich das noch erleben werde. — Ich bitte dich, Eugenius, erwiederte Yorick, und nahm, so gut er konnte, mit seiner linken Hand die Schlafmütze vom Kopfe — weil er seine Rechte noch immer fest in Eugenius seiner liegen hatte — Ich bitte dich, siehe mein Haupt an! — Ich seh' nicht, daß ihm Etwas schadet! versetzte Eugenius. Ach, mein Freund, sagte Yorick, so muß ich dir sagen, daß es so zerschlagen, so mißhandelt ist, von den Streichen, welche *** und ***, und einige andre mir so unsanft im Finstern versetzt haben, daß ich mit Sancho Panßa sagen möchte, wenn ich wieder aufkäme, „und sollten „denn auch Bischofshüthe vom Himmel „regnen, so dicht wie Hagel, es würde „doch keiner darauf passen.“ — Yoricks letzter Athem hing zitternd auf seinen Lippen,

pen, und ſtand bereit, zu entfliehn, als er dieſes hervorbrachte; und dennoch brachte ers mit einem etwas cervantiſchen Tone hervor; — und wie ers ſprach, konnte Eugenius einen Strom ſanften Feuers bemerken, das ſich auf einen Augenblick in ſeinen Augen entzündet hatte; — ſchwaches Gemählde von jenen Blitzen des Witzes, welche (wie Shakeſpear von Yoricks Anherrn ſagt) gewohnt waren, den Tiſch zum lauten Gelächter zu zwingen.

Eugenius ward hierdurch überzeugt, daß der Gram ſeines Freundes Herz gebrochen; er drückte ihm die Hand — ging drauf leiſe aus dem Zimmer, und weinte wie er ging. Yorick folgte ihm mit den Augen bis zur Thüre. — Darauf ſchloß er ſie — und öfnete ſie nie wieder.

Er liegt begraben in einer Ecke ſeines Kirchhofes, in dem Kirchdorfe — unter einem kunſtloſen platten Marmorſteine,

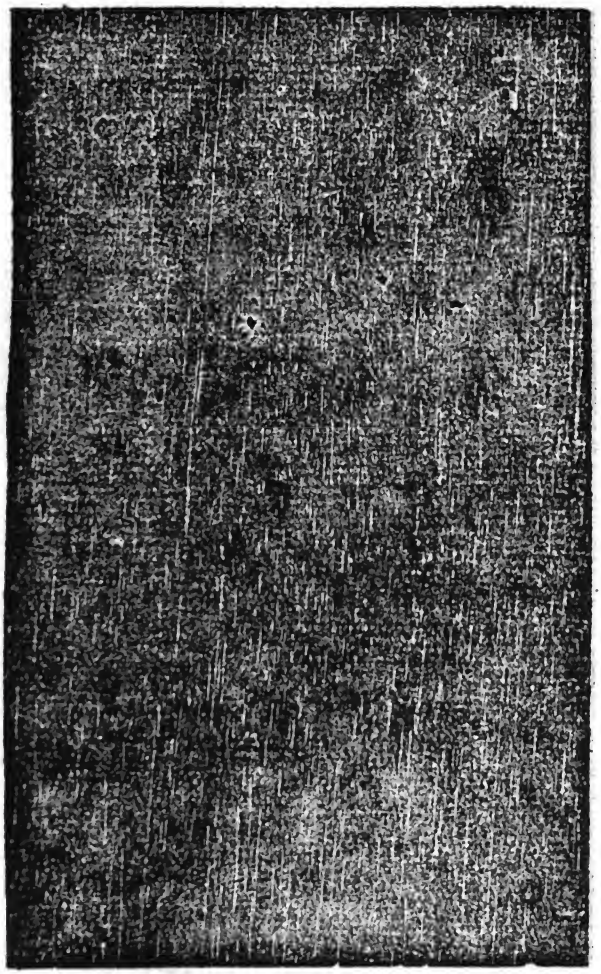
ſteine, den ſein Freund Eugenius, mit Erlaubniß ſeiner Executores, über ſein Grab legte, mit nicht mehr als dieſen drey Worten einer Inſcription, welche beydes als eine Grab- und eine Klageſchrift dienen:

Ach, armer Yorick!

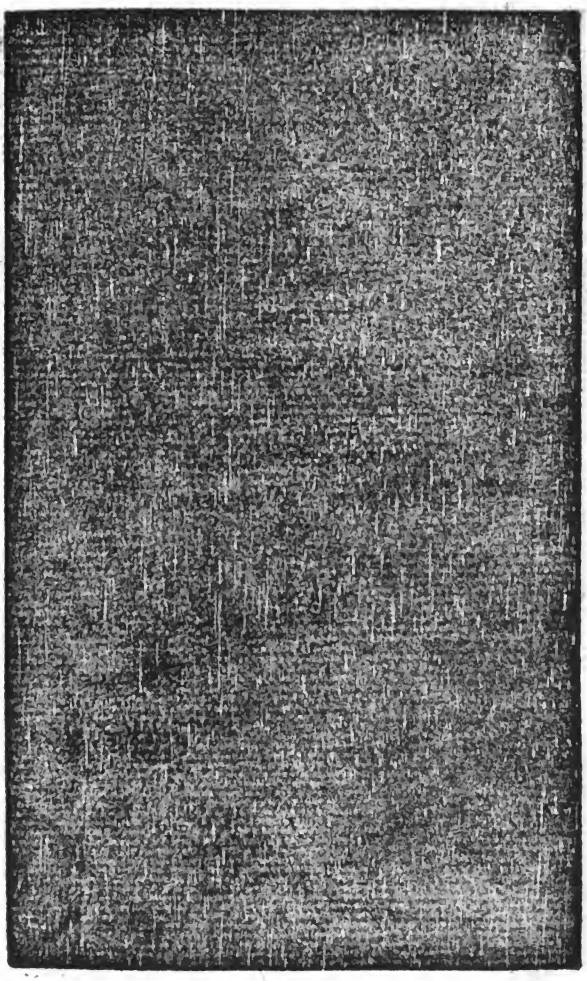
Zehnmal des Tages hat Yoricks Geiſt den Troſt, ſeine Gedächtnißſchrift mit einer ſolchen Mannichfaltigkeit von klagenden Tönen leſen zu hören, welche Mitleid und Hochachtung für ihn anzeigen; da ein Fußſteig über den Kirchhof, dicht an der Seite des Grabes, vorbey geht, ſo geht kein Fußgänger vorüber, der ſich nicht einen Augenblick verweilt, einen Blick darauf wirft, und im Weitergehn ſeufzet:

Ach, armer Yorick!

Drey-



Digitized by Google



Digitized by Google

Dreyzehntes Kapitel.

Es ist so lange her, daß der Leser dieses rhapsodischen Werks von der Hebamme getrennt worden, daß es hohe Zeit wird, ihrer gegen ihn wieder zu erwähnen, bloß, um ihn daran zu erinnern, daß noch eine solche Person in der Welt ist, und mit welcher ich, nach dem besten Begriffe, den ich mir itzt von meinem Plane machen kann, — ihm endlich Einmal im Ernste näher bekannt machen will. Da sich aber frische Materien hervorthun, und zwischen dem Leser und mir mancherley vorfallen könnte, das eine unmittelbare Expedition erfoderte; — so war es billig, dafür zu sorgen, daß die gute Frau derweile nicht abhänden käme; — denn, wenn sie nöthig ist, können wir auf keine Weise ohne sie zurechte kommen.

Ich glaube, ich hab' Ihnen gesagt, daß diese ehrliche Frau in unsern ganzen

Dorfe

Dorfe und Kirchſpiele eine Perſon von nicht geringem Anſehn und Gewichte war; — daß ſich ihr Ruhm bis an die äuſſerſten Gränzen des Umfangs desjenigen Zirkels von Einfluß erſtreckte, von welcher Art jeder lebendige Menſch — ob in einem ganzen oder zerrißnen Hemde — einen um ſich her hat; — welchen beſagten Zirkel, im Vorbeygehn, ſo oft davon geſagt wird, daß dieſer oder jener von groſſem Gewicht und Anſehen in der Welt iſt, — ich Ew. Wohlgebohrnen bitte, in Dero Einbildung zu erweitern oder zuſammen zu ziehn, nach dem zuſammengeſetzten Verhältniß von den Amte, der Profeſſion, der Gelehrſamkeit, den Geſchicklichkeiten, der Höhe und der Tiefe (auf beyde Art gemeſſen,) derjenigen Perſon, die Ihnen vorgebracht wird.

In dem vor uns habenden Falle, wofern ich mich recht erinnre, ſetzte ich ſolchen auf ungefehr vier oder fünf Meilen, welche

welche nicht allein das ganze Kirchſpiel in ſich begriffen, ſondern ſich ſo gar bis auf zwey oder drey benachbarte Bauerhöfe, im nächſten Kirchſpiele, erſtreckten; wodurch er ganz beträchtlich ward. Ich muß hinzufügen, daß ſie auſſerdem noch auf einer Meyerey und in ein Paar andern alten Clauſen, die, wie ich geſagt, innerhalb zwey oder drey engliſchen Meilen des Rauches von ihrem eignen Schornſteine belegen waren, ſehr wohl gelitten war. — Allein, hier muß ich Ihnen Ein- für Allemal berichten, daß alles dieſes genauer gezeichnet und erklärt werden wird, vermöge einer Charte, die ſchon unter den Händen des Kupferſtechers iſt, und welche, nebſt verſchiednen andern, zur Aufklärung dieſes Werks erfoderlichen Stücken, dem zwanzigſten Bande beygefügt werden ſoll, — nicht um das Werk anzuſchwellen — ich haſſe den bloſſen Gedanken, an ſo Etwas; — ſondern als ein Commen-

tarius, Scholiast, Illustration und Schlüssel, zu solchen Stellen, Begebenheiten und Erfindungen, welche man einer besondern Erklärung bedürftig, oder von dunkelm und zweifelhaftem Sinne halten möchte, nachdem die ganze Welt (ich bitte den Sinn dieses Worts nicht aus der Acht zu lassen) mein Leben und meine Meinungen von Anfang bis zu Ende gelesen haben wird; — welches, hier unter uns gesagt, und Trotz aller Herrn Journalisten der gelehrten Republik, und Trotz allem was Ihro Hochedeln und Hochedelgebohrnen sich im Kopf setzen werden, dagegen zu schreiben und zu sagen — nach meinem festen Vorsatze, der Fall seyn soll. — Ich bedarf wohl nicht, Ew. Wohlgebohrnen zu erinnern, daß alles dieses im Vertrauen sagt ist.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Als ich meiner Mutter Ehecontract nachsah, um mich selbst und die Leser über einen Punkt zu befriedigen, der nothwendig erst in sein gehöriges Licht gesetzt werden mußte, ehe wir in dieser Geschichte einen Schritt weiter gehen konnten; — war ich so glücklich, noch eh' ich einen halben Tag Zeile vor Zeile fortgelesen hatte, grade auf die Stelle zu stossen, die ich suchte — es hätte mir einen ganzen Monat kosten können; woraus deutlich erhellet, daß ein Mann, der sich niedersetzt, eine Geschichte zu schreiben, — wärs auch nur die Geschichte eines Schornsteinfegers oder eines theatralischen Lichtputzers, eben so wenig davon weiß, als sein Absatz am Schuh, was für Schwierigkeiten und für verdammte Hindernisse ihm in seinem Wege aufstossen können — oder was für einen Tanz, von einer Ausweichung zur andern,

dern, er geführt werden mag, bevor er glücklich ans Ende kommt. Könnte ein Geschichtschreiber seine Historie so vor sich hertreiben, als ein Mauleseltreiber sein Thier — immer vorwärts; — wie zum Exempel auf dem Wege von Rom nach Loretto, ohne nur einmal den Kopf weder links noch rechts zu kehren, — ja, so könnt' ers wagen, Ihnen bis auf eine Stunde vorher zu sagen, wann er ans Ende seiner Reise kommen würde; — das ist aber, moralischer Weise davon zu sprechen, eine unmögliche Sache. Denn, ist er nicht ganz und gar eine Schlafmütze, so wird er auf seiner Strasse funfzig Abweichungen, bald hierhin bald dorthin, von der graden Linie zu machen haben, die er keines Weges vermeiden kann. Ohn' Unterlaß werden Aussichten und Prospekte seine Augen an sich locken, und er kanns eben so wenig vermeiden, still zu

stehn

ſtehn und hinzuſehn, als er fliegen kann. Ueberdem hat er noch

Nachrichten zu vergleichen:
Anecdoten zu ſammlen:
Inſchriften zu erklären:
Geſchichtgen einzuweben:
Gemeine Sagen zu ſichten:
Seine Cour zu machen:
Lobſchriften an dieſe Thüre zu kleiſtern:
Schmähſchriften an jene: — Alles Dinge, welche den Mann ſo wenig als ſeinen Mauleſel das Geringſte angehn. In Summa, bey jedem Halte giebts Archive, die er durchſuchen muß, und Protocolle, Tagebücher, Documente und endloſe Stammtafeln, wohin ihn alle Augenblicke die Billigkeit zurück ruft, und bey deren Leſung er ſich aufhalten muß: — Kurz, man kann das Ende nicht abſehn; — Ich, für mein Theil, erkläre, daß ich ſchon ſeit ſechs Wochen über meinem Werke her bin, und mich

so wenig als möglich dabey umgesehn habe, — und noch bin ich nicht einmal gebohren; — Alles, wozu ich habe gelangen können, ist, Ihnen zu sagen, **wann** das geschah, aber nicht **Wie**; — Sie sehn also, daß die Sache noch sehr weit vom Ziele ist.

Diese unvorhergesehenen Hindernisse, die mir, wie ich gestehn muß, auf tausend Meilen weit nicht eingefallen wären, als ich meinen Weg antrat; die sich aber, wie ich nunmehr überzeugt bin, ehe vermehren als vermindern werden, jeweiter ich komme, — haben mir einen Fingerzeig gegeben, dem ich entschlossen bin zu folgen; — und der ist, — mich nicht zu übereilen — sondern gemächlich angehn zu lassen — von meinem Leben nicht mehr zu schreiben und herauszugeben, als zwey Bände jedes Jahr — und das kann ich, wenn man mich nur ungestört läßt, und mein Verleger, mir

nur

nur einigermassen billig bezahlt, mein ganzes Leben hindurch aushalten.

Funfzehntes Kapitel.

Der Artikel in meiner Mutter Ehcontracte, den ich, wie ich dem Leser gesagt, mir die Mühe geben mußte, nachzusuchen, und welchen ich, nachdem ich ihn gefunden habe, für schicklich halte, ihm vorzulegen — ist in dem Instrumente selbst weit länger und breiter angeführt, als ich zu thun im Stande wäre; und es wäre eine Sünde und Schande, wenn ich dem Juristen das Seinige nähme. Er lautet, wie folget:

„Und dieser Vertrag bezeuget ferner, „daß gedachter Walter Schandy, Kaufmann, in Betracht der gedachten vorhabenden, und durch Gottes Segen feyerlich zu vollziehenden Heyrath zwischen ihm und obgedachter Elisabeth Mollineux, und aus verschiednen andern guten und gültigen Ursachen und Betrachtungen, die ihn dazu besonders

„bewogen haben, — verſpricht, ange-
„lobet, verheiſſet, williget, ſich ent-
„ſchlieſſet, erbietet und völlig überein-
„gekommen gegen und mit Johann Di-
„xon und Turner, Rittern, den vorge-
„dachten Vormündern ꝛc. ꝛc. — Näm-
„lich: — Im Fall es dermaleins ge-
„ſchehen, ſich ereignen, begeben, oder
„ſonſten zutragen ſollte, daß gedachter
„Kaufmann, Walter Schandy, ſein
„Gewerbe aufgeben möchte, vor der
„Zeit, oder vor den Zeiten, da gedachte
„Eliſabeth Mollineux, nach dem Lauf
„der Natur, oder ſonſten, aufhören wird,
„Kinder zu zeugen und zu gebähren;
„und gedachter Walter Schandy, dar-
„auf, wenn er ſein Gewerbe aufgegeben,
„zum Mißfallen und wider den freyen
„Willen, Conſens, und Gutdünken ge-
„dachter Eliſabeth Mollineux, ſich
„von London weg begeben, und auf
„ſeinem Gut Schandyhall in der Graf-
„ſchaft *** oder auf einem andern Land-
„guth, Schloß, Edelhof oder Meyer-
„hof, die er ſchon gekaufet, oder noch

„kau-

„kaufen oder ſonſt erlangen könnte, leben
„ſollte, — daß alsdenn, und ſo oft als
„die gedachte Eliſabeth Mollineux mit
„einem Kinde, oder mit mehrern Kin-
„dern, geſetzmäſſig und ordentlich ge-
„ſchwängert iſt oder geſchwängert wer-
„den möchte, er, Walter Schandy, auf
„ſeine Unkoſten, Laſten und Gefahr, und
„aus ſeinem eignen Vermögen, während
„der Schwangerſchaft gedachter Eliſa-
„beth Mollineux, und beſonders gegen
„die letzten ſechs Wochen ihrer nach vol-
„ler Rechnung zu erwartenden Nieder-
„kunft, ſoll zahlen, oder zahlen laſſen,
„die Summe von ein hundert und zwan-
„zig Pfund guter und volkgültiger
„Münze, an Johann Dixon und Ja-
„cob Turner, oder deren Ordre, auf
„Treue und Glauben, und vor und zu
„folgendem Gebrauch, Abſicht, Ent-
„zweck und Nutzen: — Nämlich, —
„damit gedachte Summe von ein hun-
„dert und zwanzig Pfund kann in die
„Hände gedachter Eliſabeth Molli-
„neux überliefert, oder von erwähnten

„Vormündern dazu angewendet werden,
„um eine Kutsche mit tüchtigen und ge-
„schickten Pferden zu miethen, welche
„den Körper der gedachten Elisabeth
„Mollineux und das Kind oder die
„Kinder, womit sie alsdenn wird
„schwanger seyn, nach die Stadt Lon-
„don führen und bringen sollen; und
„um mit diesem Gelde alle andre Unko-
„sten und Ausgaben zu bestreiten, sie
„mögen Namen haben wie sie wollen,
„um, vor und in der Zeit ihrer Nieder-
„kunft, in gedachter Stadt oder dessen
„Vorstädten. — Und daß gedachte Eli-
„sabeth Mollineux soll und mag, von
„Zeit zu Zeit, und zu aller solcher Zeit
„und Zeiten, als hier festgesetzet und be-
„stimmet worden, in Ruhe und Frieden
„gedachte Kutsche und Pferde miethen,
„und freyen Eingang, Ausgang und
„Zugang, auf ihrer ganzen Reise, in-
„und aus gedachter Kutsche haben, zu-
„folge des Inhalts, der wahren Ab-
„sicht und Meinung gegenwärtigen
„Vergleichs, ohne alle Nachfolge, Hin-

„der-

„derniß, Beunruhigung, Beläſtigung,
„Beſchwerung und Störung: — Und
„daß es überdem gedachter Eliſabeth
„Mollineux frey ſtehen ſoll, von Zeit zu
„Zeit, und ſo oft als ſie in gedachter
„Schwangerſchaft fortgehet, zu leben
„und zu reſidiren, an einem ſolchen Ort,
„oder an ſolche Oerter, und bey einer
„ſolchen Familie oder Familien, und
„bey ſolchen Verwandten, Freunden,
„und andern Perſonen in gedachter
„Stadt London, als es ihr, nach ih-
„rem eigenen Willen und Gefallen, un-
„angeſehen ihrer Schwangerſchaft, und
„als wäre ſie eine ledige und unverhey-
„rathete Perſon, gut dünken wird.
„Und dieſer Vertrag bezeugete ferner,
„daß zur mehrern Erfüllung gegenwär-
„tigen Vergleichs gedachter Walter
„Schandy, Kaufmann, erwähnte Jo-
„hann Dixon und Jacob Turner, ihre
„Erben und Erbnehmer, beſtätiget und
„einſetzet, in dem actuellen Beſitz, in
„welchem ſie ſchon wirklich ſind, kraft
„des zwiſchen Ihnen auf ein Jahr er-

„rich-

„richteten Kauf- und Handelscontracts,
„der von dem Tage vor Errichtung ge-
„genwärtigen Vertrags datirt ist: —
„in dem Besitz aller Erb- und Lehngü-
„ter des Schandy in der Grafschaft * * *
„mit allen Rechten, Stücken und Zube-
„hör; allen und jeden Häusern, Gebäu-
„den, Kornscheuren, Ställen, Gärten,
„Baumgärten, wüsten Stellen, Gehe-
„gen hinter den Häusern, Höfen, Hütten,
„Ländereyen, Wiesen, Futterungen,
„Weyden, Marschen, Gemeinländern,
„Holzungen, Büschen, Wasserleitungen,
„Fischereyen, Wasser und Wasserläufen,
„zusammt mit allen Einkünften, Lehns-
„folge andrer Güter, Zinsen, Geschoß,
„zinsbaren Lehngütern, Rittergütern,
„Cautionen, heimgefallenen Gütern,
„den begebenen Ansprüchen, Erztmi-
„nern, Steingruben, Haab und Gütern
„der Diebe und Entflüchteten, den Die-
„ben selbst, und den Bedürftigen, Frey-
„und Schutzörtern, und allen andern
„Freyheiten, Rechten, Privilegien, Ge-
„richtsbarkeiten und Erbschaften, sie

„mö-

„mögen Namen haben, wie sie wollen.
„Und auch, mit dem Recht die Pfarren
„zu vergeben, oder zu verschenken, oder
„mit der Präsentation eines Pfarrers,
„und mit der freyen Disposition über die
„Zehenten und über die Kirchengü-
„ter.“ —

Mit drey Worten, — „Meine Mut-
„ter konnte, (wenns sies verlangte,) ihr
„Wochenbett in London halten.“

Um aber Finten von Seiten meiner Mutter vorzubeugen, wozu ein so gestalter Ehecontract gar zu offenbare Gelegenheit gab, und worauf dennoch keine Seele gedacht hätte, wäre mein Oncle **Toby Schandy** nicht gewesen — ward zur Sicherheit meines Vaters noch eine Clausel angehängt, die so hieß:
„Daß, im Fall meine Mutter nach die-
„sem jemals meinen Vater durch blinde
„Zeichen und Lärmen, in die Unruhe
„und Kosten der **Londoner** Reise se-
„tzen sollte; — sie für jeden solchen Fall
„alle

„alle ihre Rechte und Anſprüche, die ihr „vermöge des Vertrags zuſtünden, auf „das Nächſtemal verlohren haben ſollte; „— auf mehrere aber nicht, — und „und ſo fort, totus quotus, auf eine „eben ſo rechtskräftige Weiſe, als ob „ein ſolcher Vertrag unter ihnen nie„mals verabredet und geſchloſſen wor„den wäre.“ Dieſes, beyläufig geſagt, war nichts mehr, als billig; — und doch, ſo billig es ſeyn mochte, hab' ichs gleichwohl immer für hart gehalten, daß die ganze Laſt der Clauſel, ganz allein, wie geſchehn iſt, auf mich fallen müſſen.

Aber ich ward zum Unglück gezeugt und gebohren; denn meine gute Mutter — war es Wind oder Waſſer — oder beydes zuſammen — oder keines von beyden — oder war es ein bloſſer Geſchwulſt ihrer Einbildung — oder konnte ein heftiges Wünſchen und Verlangen nach der Sache, ihren Verſtand ſo ſehr mißleiten; — Kurzum, es ſchickt ſich

für

für mich nicht, zu entscheiden, ob sie sich selbst hintergangen, oder andre hintergehen wollen, — das Factum war dieses, da am Ende des Septembers 1717, welches war das Jahr vorher, eh ich gebohren ward, meine Mutter meinen Vater, sehr gegen Haar und Strich an, nach der Hauptstadt gestreichelt hatte — bestund mein Vater steif und fest auf der Clausel; — so, daß ich durch den Ehzärter verurtheilt war, eine so platt ins Gesicht gequetschte Nase zu bekommen, als ob mich die Parcen ganz und gar ohne Nase gesponnen hätten. Wie sich dieser Zufall begab, — und was für ein Troß von Widerwärtigkeiten, in einer oder der andern Periode meines Lebens, mich wegen des blossen Verlustes, oder vielmehr Niederdrucks, dieses einzigen Gliedes verfolgt haben, — soll dem geneigten Leser zu gehöriger Zeit und Stunde vorgelegt werden.

Sech-

Sechzehntes Kapitel.

Mein Vater, wie sichs ein jeder leicht vorstellen kann, kam mit ziemlich verdrießlicher Laune wieder nach seinem Landsitze zurück. Die ersten zwanzig, oder fünf und zwanzig Meilen that er in der Welt nichts, als sich innerlich ärgern und kretten, und in der That meine Mutter dazu, über die verwünschten Unkosten, welche, wie er sagte, bis auf den letzten Heller hätten können erspart werden. Was ihn nächst diesem mehr als alles Uebrige verdroß, war, die ungelegenste Zeit im ganzen Jahre, — es war, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, gegen Ende des **Septembers**, da seine Wandfrüchte, besonders die Mirabellen, auf die er sich vorzüglich gelegt hatte, grade zum Pflücken reif stunden. — Wär' er noch in irgend einem andern Monate des Jahrs nach **London Aprils geschickt**, er hätte keine drey Worte darum verlieren wollen!

Die

Die beyden nächsten Stationen wollte ihm nichts zu Kopfe, als der herbe Streich, den er durch den Verlust eines Sohnes gelitten hätte, auf welchen er, wie es schien, schon sichre Rechnung gemacht, und den er bereits in dem Register seines Taschenbuchs als einen zweyten Stecken und Stab in seinem Alter, aufgeführt hatte, im Fall er Bobby verlieren sollte. „Diese fehlgeschlagene Hof„nung, sagt' er, wäre für einen weisen „Mann zehnmal ärger, als der Verlust „alles Geldes, welches ihm die Reise, „u. s. w. gekostet hätte. — Hohle der „Henker die hundert und zwanzig „Pfund! — Keinen Pfifferling be„kümmre er sich darum!"

Den ganzen Weg über, von **Stilton** bis **Grantham**, ärgerte ihn bey der ganzen Geschichte nichts so sehr, als die Beyleidsbezeigungen seiner Freunde, und der närrische Aufzug, den sie den ersten **Sonntag** in der Kirche machen wür-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

den; — wovon er in der satyrischen Hitze seines Witzes, der itzt durch Verdruß geschärft war, allerley sonderbare und widrige Beschreibungen machte, — und seine liebe Hälfte und sich selbst in so mancherley nachtheilige Stellungen, im Angesicht der ganzen Versammlung setzte; — daß meine Mutter versicherte, diese zwo letzten Stationen wären so eigentlich tragisch-comisch gewesen, daß sie den ganzen Weg über, von einem Ende bis zum andern, nichts anders gethan, als in einem Athem lachen und weinen. Von **Grantham** bis sie über den **Trentfluß** gekommen waren, konnte sich mein Vater über den häßlichen listigen Streich auf keinerley Art zu frieden geben, den ihm, seiner Einbildung nach, meine Mutter bey dieser Gelegenheit gespielt hätte. — „Unmöglich," — sagt' er wohl hundertmal bey sich selbst. — „Unmöglich kann sich die Frau selbst „geirret haben; — Wenn sie das konn-

„te.

„te.“ — Welche Schwachheit! — Qualvolles Wort! welches seine Einbildungskraft über Stock und Block führte, und ihn, eh' es ihn los ließ, gar erbärmlich zurichtete. — Denn er hörte das Wort Schwachheit nicht so bald aussprechen, oder fühlte es seine Gehörnerven berühren, als es ihn gewiß allemal in Gang brachte, zu untersuchen, wie vielerley Art Schwachheiten es gäbe. — Daß es solch ein Ding gäbe, als Schwachheit des Körpers — sowohl, als Schwachheit des Gemüths, — und dann machte er eine oder zwo Stationen über nichts, als Sillogismen in Gedanken, um herauszubringen, in wiefern die Ursach alles dieses Verdrusses an ihm selbst liegen oder nicht liegen möchte.

Kurz, er hatte so manche kleine Gelegenheit zu Unruhen, die aus dieser einzigen Geschichte entsprangen, die alle nach und nach, so wie sie entstanden, seine Gedanken herumtrieben, daß meine

Mutter, ihre Hinreiſe mochte ſeyn was ſie wollte, dadurch eine herzlich unangenehme Heimreiſe hatte. — Mit einem Worte, er hätte, wie ſies meinem Oncle Toby klagte, die Geduld alles lebendigen Fleiſches ermüden müſſen.

Siebzehntes Kapitel.

Obgleich mein Vater, wie ich Ihnen erzählt, nicht in der beſten Gemüthsfaſſung wieder heimreiſete — und den ganzen Weg durch ſauer ſah und Geſichter zog — ſo hatt' er dennoch die Gefälligkeit, das Aergſte zu verbeiſſen; — das war die gefaßte Entſchlieſſung, ſich des Rechts zu bedienen, welches ihm meines Oncle Tobys Clauſel im Ehzärter gab. Meine Mutter erfuhr auch nicht eher, als an eben dem Abend, da ich gezeugt ward, und das war dreyzehn Monate nachher, den geringſten Wink von ſeinem Vorhaben; — als ſichs begab, daß mein Vater, wie Sie ſich erin-

erinnern werden, ein wenig verdrüßlich und unwillig wurde, — und daher Gelegenheit nahm, als sie darauf im Bette lagen, und ganz ehrbar von zukünftigen Dingen sprachen, — ihr zu verstehn zu geben, sie möchte sich so gut in den Vertrag schicken, als sie könnte, den sie im Ehzärter mit einander errichtet hätten; das hieß, sie müßte mit ihrem nächsten Kinde Wochenbett auf dem Lande halten, um die Reise im vorigen Jahre wieder eben zu machen.

Mein Vater war ein Mann von vielen vortreflichen Eigenschaften; — er hatte aber in der Mischung seines Temperaments nicht wenig von der Würze, welche deren Anzahl vielleicht vermehrte und auch nicht vermehrte. — Sie ist bekannt, im guten Verstande, unter dem weiblichen Namen Beharrlichkeit, — und im Bösen, unter dem männlichen, Steifsinn. Dies wußte meine Mutter so gut, daß sie einsah, alle Ge-

genvorſtellungen würden vergebens ſeyn, — alſo entſchloß ſie ſich lieber gelaſſen zu ſeyn, und ſich zu helfen, ſo gut ſie könnte.

Achtzehntes Kapitel.

Nachdem der Punkt dieſen Abend genehmigt, oder vielmehr entſchieden worden, daß meine Mutter ihre Wochen mit mir auf dem Lande halten ſollte: ſo nahm ſie darnach ihre Maaßregeln. Zu dem Ende, als ſie drey Tage, oder ſo ungefehr, geſegneten Leibes geweſen, fing ſie an, die Augen auf die Wehmutter zu werfen, deren Sie mich ſo oft haben erwähnen gehört; und eh die Woche noch völlig um war, da doch der berühmte Dr. Maningham einmal nicht zu haben war, hatte ſie in ihrem Gemüthe ſchon einen endlichen Entſchluß gefaßt. — Ohngeachtet ein eigentlicher Geburthshelfer uns nicht weiter als acht Meilen von der Hand wohnte, der noch über-

überdem einen ziemlich dicken Octavband ausdrücklich über die Hebammenkunst geschrieben, und darinn nicht nur die verschiedenen Versehen der Wehmütter gerüget — sondern auch noch manche sinnreiche Erfindung, als eine Zugabe, beygefügt hatte, wie man den Foetus bey schweren Lagen desto geschwinder hohlen könne, nebst einigen andern Gefährlichkeiten, die uns drücken, wenn wir auf die Welt kommen; — Diesem allem ungeachtet, sag' ich, war meine Mutter unbeweglich entschlossen, ihr Leben, und meins obendrein, keiner lebendigen Seele anders anzuvertrauen, als bloß dieser alten Frau. — Und so was mag ich leiden; — Können wir nicht genau das Ding haben, was wir wünschen — ja nicht mit dem nächst Besten zufrieden seyn! — nein, das wäre entsetzlich kriechend. — Es ist noch nicht länger her als eine Woche, gerade von Heute angerechnet, da ich hier sitze und

dieſes Buch zur Erbauung der Welt ſchreibe, — welches iſt der 9 Merz, 1759, — daß meine liebe, theure **Jenny**, da ſie um einen ſeidenen Stoff, die Elle zu drey Reichsthaler handelte, und bemerkte, daß ich ein wenig ernſthaft ausſah — dem Seidenkrämer ſagte, es thät' ihr leid daß ſie ihn umſonſt herbemühet hätte — und gleich drauf hinging und von einem ellebreiten Stücke, die Elle zum Gulden kaufte. — Es ſind bloß zwey Beyſpiele von einer und eben derſelben Gröſſe der Seele. Nur mit dem Unterſchiede, der bey meiner Mutter Falle die Ehre ein wenig vermindert, daß ſie ihren Heldenmuth nicht zu einem ſo heftigen und hohen Grade des Wagens treiben konnte, als eine andre in ihren Umſtänden wohl gewünſcht hätte, weil die Hebamme wirklich einige Geſchicklichkeit hatte, die es verdienten, daß man ſich ihr anvertrauete — ſoviel, wenigſtens, als ihr eine glückliche Aus-

übung

übung ihres Gewerbes geben konnte, indem sie während ihrer fast zwanzigjährigen Wehmütterschaft im Kirchspiel, jedes Mutterkind ohne irgend einen Fehl oder Zufall, den man mit Ehren ihr zur Last legen können, zur Welt gehohlt hatte.

Diese Umstände, ob sie gleich ihr Gewicht hatten, konnten dennoch die kleinen Scrupel und Zweifel nicht heben, welche meinem Vater, in Ansehung seiner Wahl, im Gemüthe schwebten. — Nicht zu gedenken, daß die Menschlichkeit und Billigkeit natürlicher Weise arbeiteten, — oder die Besorgsamkeit der väterlichen und ehelichen Liebe, welche ihn alle antrieben, dem Zufalle so wenig, als in einem solchen Falle möglich, zu überlassen; — so hatte er noch besondre Ursachen, zu wünschen, daß Diesmal alles gut gehn möchte. — Das waren die unendlichen Verdrießlichkeiten, denen er bloß gestellt wäre, wenn Mutter

oder Kinde während ihren Wochen auf Schandy-Hall etwas Uebels zustoſſen ſollte. — Er wußte, die Welt urtheile nach dem Ausgange, und würde ſeinen Kummer bey einem ſolchen Unglücke dadurch häufen, daß ſie alle Schuld allein auf ihn wälzen würde. — „Ach lieber Gott, ja! — hätte Ma„dame Schandy, die liebe brave Frau! „hätte ſie nur ihren Wunſch erhalten „können, in der Stadt ihre Wochen zu „halten, und denn wieder zu kommen; — „ſie ſoll auf ihren bloſſen Knieen drum „gebeten haben; — ja, und wenn man „denn auch noch ſo viel mit einer Frau „bekommen hat, als Herr Schandy „mit ihr; — ſo iſts doch nicht alle Welt. „Er hätte es wohl thun können; ſo lebte „die Mutter mit ſammt ihrem Püppchen „wohl noch bis auf dieſe Stunde.“ Mein Vater wußte, daß ſich auf ein ſo chriſtliches Zettergeſchrey nicht antworten lieſſe; — und doch wars auch nicht bloß

um

um sich vor bösen Nachreden sicher zu stellen, — auch nicht völlig aus Fürsorge für seinen Erben und seine Ehfrau, daß er über diesen Punkt so äusserst verlegen war; — Mein Vater betrachtete alle Sachen von gar mancherley Seiten — und, nach seiner Meynung, lag ihm auch noch ob, das gemeine Beste sehr reiflich in Bedenken zu nehmen, wegen der Besorgniß, worinn er stund, daß ein unglückseliges Beyspiel zu sehr schlimmen Mißbräuchen Anlaß geben könnte.

Es war ihm sehr bekannt, daß alle politische Schriftsteller über diese Materie, vom Anfange der Regierung der Königinn Elisabeth, bis auf seine Zeiten, darüber einstimmig geklagt hätten, daß der Strom von Menschen und Gelde nach der Hauptstadt, wegen eines oder des andern wichtigen Gewerbes, — so heftig würde — daß es unsrer bürgerlichen Verfassung Gefahr androhte; — doch, im Vorbeygehn gesagt,

ſagt, — ein **Strom** war nicht das Bild, ſo ihm völlig Gnüge that. — Eine **Seuche** war hier ſeine Lieblingsmetapher, und die bildete er dadurch zu einer vollkommnen Allegorie, daß er behauptete, es verhielte ſich ganz genau eben ſo mit dem Staatskörper, als mit dem natürlichen, worinn Blut und Lebensgeiſter ſchneller nach dem Haupte getrieben würden, als ſie wieder abflieſſen könnten; — es müſſe ein Stocken der Circulation erfolgen, welches in beyden Fällen tödlich wäre.

Es habe wenig Gefahr, pflegt' er zu ſagen, daß wir durch **franzöſiſche** Invaſionen unſre Freyheit verlören; — auch beſorgte er eben keine Schwindſucht von der Maſſe verderbter Materie und faulen Säften in unſrer Conſtitution, — welche, wie er hoffte, nicht ſo ſchlimm ſey, als man ſich einbildete; — aber davor wäre ihm wirklich bange, daß wir einmal bey einem gewaltſamen

Ru-

Rucke, plötzlich an einer Staatsapoplexie dahin führen; und dann, sagt' er, **erbarm sich Gott unser aller!**

Mein Vater konnt, es niemals übers Herz bringen, die Geschichte dieser Sucht zu geben, — ohne das Remedium mit auszutheilen.

„Wäre ich ein unumschränkter „Prinz," sagt' er, wobey er aus seinem Lehnstule aufstund und mit beyden Händen die Beinkleider aufrückte, „ich setzte „an alle Wege vor meiner Hauptstadt „tüchtige Richter, die sollten untersuchen, „was ein jeder Narr, der hinein wollte, „für Geschäfte hätte; — und wenn „sichs nach einem unpartheischen Ver„hör fände, daß sie nicht wichtig genug „wären, deswegen seinen eignen Heerd „zu verlassen, und mit Sack und Pack, „Weib und Kindern, Jungens vom „Pfluge, u. s. w. in und um den Wagen „nach der Stadt zu kommen, so sollten „sie alle wieder zurück geschickt werden,

„wie

„wie die Landstreicher, ihres Gleichen,
„von einem Dorfschulzen zum andern,
„bis an den Ort ihrer ordentlichen Woh-
„nung. Auf diese Weise will ich schon
„dahin sehen, daß meine Hauptstadt
„nicht unter ihrer eignen Last einzustürzen
„drohe. — Daß der Kopf nicht länger
„zu dick für den Körper sey; — daß die
„äusserſten Theile, die itzt dürre und ein-
„geschrumpft sind, wieder ihr gehöriges
„Theil Nahrung erhalten, und dadurch
„wieder zu ihrer natürlichen Stärke und
„Schönheit gelangen. — Ich wollte
„mit Nachdruck dafür sorgen, daß die
„Wiesen und Felder in meinem Gebiete
„lachen und singen sollten; — daß ge-
„sellige Freude und Gastfreyheit von
„neuem aufleben sollten; — und daß
„dadurch der niedre Adel meines Reichs
„so viel Einfluß und Ansehn wieder ge-
„wönne, als nöthig ist, dasjenige zu
„ersetzen, was ihm, wie ich merke, mein
„hoher Adel itzt abnimmt.

„War-

„Warum findet man,“ fragt' er mit einiger Heftigkeit, indem er im Zimmer auf und niederging, „in ſo mancher rei„zenden Provinz von Frankreich, ſo we„nig Palläſte und Landſitze? Woher „kommts, daß die wenigen übergebliebe„nen Chataux ſo verfallen, — ſo wüſt „und leer, und in ſo erbärmlichem Zu„ſtande ſind? — daher, Herr, (ſagt' „er) weil in dem Reiche niemand am „Beſten des Landes Antheil hat; — „das wenige, es beſteh, worinn es wolle, „das jederman allenthalben daran „nimmt, beſteht alles im Hofe und in „den Blicken des groſſen Monarchen, „von deſſem Sonnenſcheine in den Mi„nen, oder Wolken, die es überziehen, „jeder Franzmann lebt oder ſtirbt.“

Eine andre Staatsurſache, welche meinen Vater ſo ſtark antrieb, gegen den mindeſten böſen Zufall, bey meiner Mutter Kindbette auf dem Lande, auf ſeiner Huth zu ſeyn, war, daß irgend ein

ſol-

ſolches Beyſpiel, unfehlbar in Anſehung der Gewalt, zuviel auf die Schaale der ſchwächern Werkzeuge des Landadels, von ſeinem oder höhern Range werfen würde. — Welches, nebſt den vielen andern erſchlichnen Rechten, welche dieſe Parthey ſtündlich einzuführen bemüht iſt — am Ende dem monarchiſchen Syſtem des häuslichen Regiments nachtheilig werden könnte, das Gott bey der erſten Schöpfung der Dinge eingeführt hat.

In dieſem Punkte war er mit Sir **Robert Filmer** völlig einerley Meinung, daß die Plane und Verfaſſungen der größten morgenländiſchen Monarchien, urſprünglich von dem vortreflichen Muſter und Vorbilde dieſer häuslichen und väterlichen Gewalt, abgeſtohlen wären. — Dieſe Gewalt, ſagt' er, wäre ſeit einem Jahrhunderte, und länger ſchon, nach und nach in eine vermiſchte Regierungsform ausgeartet; — deren Einrichtung zwar in groſſen geſell-

ſchaft-

ſchaftlichen Verbindungen ſehr wünſchenswürdig, — in kleinern aber zu vielen Unruhen Anlaß gäbe — und, ſoviel er wahrgenommen, ſelten etwas anders, als Verdruß und Unordnung hervorgebracht habe.

Wegen aller dieſer Urſachen, beſondre und allgemeine zuſammen genommen, — war mein Vater dafür, daß ja der Accoucher genommen werden müßte. — Meine Mutter aber, ja nicht! Mein Vater erſuchte und bat, ſie möchte in dieſer Sache nur Einmal von ihrem Recht nachgeben, und ihm erlauben, für ſie zu wählen. — Meine Mutter hingegen, beſtund hierin auf ihr Privilegium der alleinigen Wahl — und keines Sterblichen Hülfe zu gebrauchen, als der alten Frau. — Was ſollte mein Vater thun? Er wußte kaum mehr, wie ers angreiffen ſollte. — Sprach mit ihr darüber, auf allerley Art. — Stellte ſeine Gründe in jedes mögliche Licht. —

Ließ ſich mit ihr über die Sache ein, als ein Chriſt, — als ein Heide, — als ein Ehherr, — als ein Vater, — als ein Patriot, — als ein Menſch; — meine Mutter beantworte alles, bloß als ein Frauenzimmer, welches ſie nun freylich ſchwer ablegen konnte; — denn da ſie es hinter ſo vielerley Charakteren nicht aufnehmen und ausfechten konnte: — ſo wars keine gleiche Wette — es war Sieben gegen Eins. — Was konnte meine Mutter thun? — Sie hatte den Vortheil, (ſonſt hätte ſie gewiß der Gewalt weichen müſſen) daß ihr eine kleine Verſtärkung von ſtillem Eigenſinn, der ihr im Grunde eigenthümlich war, zu Hülfe kam, welche ſie unterſtützte und fähig machte, die Sache gegen meinen Vater mit ſo gleichem Vortheile durch zu diſputiren — daß ſie beyde das Te Deum anſtimmten. Mit einem Worte, meine Mutter ſollte die alte Frau behalten; — und der Accoucheur

ſollte

ſollte die Freyheit haben, mit meinem Vater und meinem Oncle Toby Schandy im Hinterzimmer eine Flaſche Wein zu trinken, — wofür er fünf Guineen bekommen ſollte. —

Eh' ich dieſes Kapitel endige, bitte ich um Erlaubniß, dem Herzen meiner ſchönen Leſerinn eine Warnung zu geben; Es iſt dieſe: — wegen ein Paar Worte, die mir darinn unbehutſamer Weiſe entfahren ſind, es nicht für ſo völlig ausgemacht zu halten — „daß ich ein verheyratheter Mann ſey.“ — Ich bekenn' es, die zärtliche Benennung, meine liebe theure Jenny — nebſt andern hin und wieder verſtreuten Zügen von Ehſtandskenntniß, könnten den unpartheyligſten Richter von der Welt ziemlich natürlicher Weiſe verleiten, ein ſolches Urtheil wider mich zu ſprechen. — Alles, warum ich in dieſer Sache bitte, Madame, iſt ſtrenge Gerechtigkeit, und daß Sie mir ſolche eben ſo gut wieder-

fahren laſſen mögen, als Sich ſelbſt: — Nicht zu voreilig zu ſprechen, oder ſolch eine Meinung von mir zu faſſen, bis beſſre Beweiſe, als bis itzt, wie ich ganz gewiß bin, gegen mich beygebracht werden können. — Nicht, als ob ich ſo eitel oder ſo unbillig ſeyn könnte, Madame, zu verlangen, Sie möchten deswegen glauben, meine liebe, theure Jenny ſey meine auſſereheliche Maitreſſe; — Nein — das hieſſe meinem Charakter auf der andern Seite zu viel geſchmeichelt, und ihm eine Mine von Freyheit geben, woran er vielleicht nicht den geringſten Anſpruch hat. Alles, was ich zu erweiſen denke, iſt die hell' und klare Unmöglichkeit, daß, einige Bände hindurch, weder Sie, noch der durchdringendſte Witz aufm Erdboden herausbringen ſoll, wie dieſe Sache eigentlich zuſammenhängt. — Es iſt nicht unmöglich, daß meine liebe, theure Jenny, ſo zärtlich die Benennung iſt, mein Kind

ſey!

ſey! — Ueberlegen Sie! — Ich ward geboren im Jahr achtzehn. — Auch wäre nichts unnatürliches oder ausſchweifendes in der Vorausſetzung, daß meine liebe Jenny meine Freundinn wäre. — Freundinn? — Meine Freundinn! — Sicherlich, Madame, es kann eine Freundſchaft unter Perſonen beyderley Geſchlechts beſtehn und unterhalten werden, ohne — Pfuy, Herr Shandy: — ohne irgend Etwas anders, Madame, als das zärtliche wonnevolle Empfindniß, welches ſich immer in ſolche Freundſchaften miſcht, wo die Freunde zweyerley Geſchlechts ſind. — Studiren Sie doch, ich bitte, die ſittlichen und empfindſamen Stellen in den beſten franzöſiſchen Romanen — Sie werden wirklich erſtaunen, Madame, zu ſehn, mit was für einer Mannichfaltigkeit von züchtigen Ausdrücken, dieſes wonnevolle Empfindniß, wovon ich die Ehre habe zu reden, aufgeſchmückt iſt.

Neunzehntes Kapitel.

Ehe wollt' ich mich unterstehn, das schwerste Problem in der Geometrie aufzulösen, als über mich nehmen, zu erklären, wie ein Mann von meines Vaters vielem und richtigem Verstande — belesen — wie der Leser schon bemerkt haben muß, — und zwar kritisch, in philosophischen Sachen — dabey weise in politischen Anschlägen — und in der Polemik (wie er sehn wird) gar nicht unwissend — fähig seyn konnte, eine Meynung in seinem Kopfe zu unterhalten, die soweit von allen gewöhnlichen abwich, — daß ich besorge, der Leser, wenn ich ihm solche sage, wofern er nur ein wenig cholerischen Temperaments ist, werde den Augenblick das Buch beyseite werfen. Ist er sanguinisch: so wird er herzlich darüber lachen; und ist er von der ernsthaften und strengern Gattung, so wird er solche beym ersten Anblicke,

ohne

ohne Gnade, als phantaſtiſch und ausſchweifend verdammen; — und das war über die Wahl und Beylegung der Taufnamen, worauf nach ſeinen Gedanken weit mehr ankäme, als ſolche Leute, die nur obenhin denken, zu begreifen fähig wären.

Seine Meynung in dieſem Punkte war, daß es eine ſonderbare Art von magiſcher Kraft gäbe, welche gute oder böſe Namen, wie er ſie nannte, unſerm Charakter und unſerer Aufführung unwiderſtehlich eindrückten.

Cervantes Held konnte ſeinen Punkt nicht ernſthafter behaupten — noch es ernſtlicher meynen — oder mehr erzählen von der Macht der Zauberer, die ſeine Thaten mit Schande befleckten, oder von dem Namen ſeiner Dulcinea, der ſie mit Ehre bekrönte, als mein Vater von den Namen Trismegiſtus oder Archimedes an der einen Seite — oder von Nyky und Simkin an

der andern vorzubringen hatte. Wie manche Cäsars und Pompejen, pflegt' er zu sagen, sind durch bloſſen Einfluß der Namen ihrer würdig geworden! Und wie manche giebt es, fügt' er hinzu, die ungemein viel Gutes in der Welt gestiftet haben möchten, wäre ihr Charakter und Muth nicht gänzlich unterdrückt und nieder Nicodemisirt.

Ich sehs Ihnen deutlich an den Augen, (oder wie es sich sonst traf) sagte wohl mein Vater, — daß sie dieser meiner Meynung nicht von Herzen beytreten, — welche für diejenigen, fügte er hinzu, die sie nicht sorgfältig bis auf den Grund gesichtet haben, — ich gesteh' es, mehr das Ansehn einer Grille, als eines geprüften Satzes haben mag; — und dennoch, mein lieber Herr, wenn ich mich nicht zu viel einbilde, Ihren Charakter zu kennen, so bin ich moralisch gewiß, ich würde wenig wagen, Ihnen eine Sache vorzulegen, — nicht als einen, der Theil

am Streit nimmt, — sondern als einem Richter, auf dessen Einsichten und unpartheyische Entscheidung ich mich bey meiner Apellation in dieser Sache sicher verlasse. — Sie sind eine, von vielen eingeschränkten Vorurtheilen der Erziehung so freye Person, als viele Menschen — und, wenn ichs wagen darf, noch tiefer in Sie zu dringen, — von einer Großmuth des Geistes, die darüber weg ist, eine Meynung bloß deswegen zu verwerfen, weil ihr Anhänger fehlen. Ihr Sohn! — Ihr geliebter Sohn, von dessem sanften und aufgeräumten Naturell Sie so viel zu erwarten haben. — Ihr Billy, mein Herr! — wollten Sie ihn um alles in der Welt wohl Judas haben taufen lassen? Möchten Sie wohl, mein lieber Freund, fuhr er fort, indem er Ihnen mit der sanftesten Art seine Hand auf Ihre Brust legte, — und mit dem schmeichelnden und unwiderstehlichen Piano der Stimme, wel-

ches das argumentum ad hominem seiner Natur nach erheischt — Möchten Sie, mein Herr, wenn ein Jude vom Gevatter den Namen für Ihren Sohn vorgeschlagen, und ihnen dabey seine Geldsäcke angeboten hätte, möchten Sie wohl in eine solche Entweihung Ihres Sohnes gewilligt haben. O mein Gott, sagt' er denn und schlug die Augen in die Höhe, wenn ich Ihr Gemüth recht kenne — ist Ihnen das unmöglich; — Sie hätten das Anerbieten mit Füssen getreten; — Mit Abscheu hätten Sie die Versuchung an den Kopf des Versuchers geworfen.

Ihre Grösse der Seele bey dieser That, die ich eben sowohl, als die uneigennützige Verachtung des Geldes bewundre, die Sie bey diesem ganzen Vorfalle an den Tag legen, ist wirklich edel; — und wodurch sie solches noch mehr wird, ist das Principium, woraus sie entspringt; — Wirkungen der Liebe

ei-

eines Vaters, nach der Wahrheit und Ueberzeugung von eben dieſer Hypotheſis, nemlich: Wäre Ihr Sohn Judas getauft worden — die haabſüchtige und verrätheriſche Idee, die von dem Namen ſo unzertrennlich iſt, würde ihn ſein ganzes Leben durch, wie ein Schatten verfolgt, und ihn zuletzt, Trotz Ihren Beyſpiele, Herr, zu einem Schabhals und Schurken gemacht haben.

Ich habe noch keinen Menſchen gekannt, der auf ein ſolches Argument zu antworten vermogte. — Wirklich aber auch von meinem Vater die Wahrheit zu ſagen — er war unwiderſtehlich, beydes im Peroriren und Diſputiren. — Er war zum Redner gebohren; — Θεὸς διδακτὸς. — Ueberredung hing an ſeinen Lippen, und die Elemente der Logik und Rhetorik waren dergeſtallt durch ihn verwebt, und, ganz beſonders wußt' er ſo ſchnell und ſchlau die Schwachheiten und Leidenſchaften ſeiner Gegner aufzufin-

finden — daß die Natur selbst ihr Votum geben können — „dieser Mann ist „beredt.“ Kurz mein Vater mochte Recht oder Unrecht haben, es war in beyden Fällen viel gewagt, ihn anzugreifen. — Und dennoch, es ist wunderbar, hatt' er niemals weder den Cicero noch Quintilian de Oratore, noch Isocrates noch Aristoteles oder Longinus unter den Alten; — noch den Vossius, noch Skioppius, noch Ramus, noch Farnaby unter den Neuern gelesen; — und was noch mehr zum Erstaunen ist, so war in seinem ganzen Leben kein Strahl oder Funken von Subtilität dadurch in seine Seele gebracht worden, daß er etwan ein Collegium über den Crackenthorp oder Burgersdicius oder irgend einen niederländischen Logiker oder Commentator gehört hätte. — Er wußte nicht einmal worinn der Unterschied zwischen einem Argument ad ignorantiam, und ad ho-

hominem beſtünde; ſo daß ich mich recht gut erinnre, als er mit mir hingereiſet war, mich im Jeſuitercollegio zu * * * einſchreiben zu laſſen, daß mein würdiger Lehrer und zwey oder drey andre Mitglieder dieſer gelehrten Societät ſich höchlich wunderten, wie ein Mann, der nicht einmal die Namen ſeiner Werkzeuge kennte, dennoch ſo behende damit arbeiten könnte.

Damit ſo gut, als er nur immer konnte, zu arbeiten, dazu ward mein Vater indeſſen unaufhörlich gezwungen; — denn er hatte wohl tauſend kleine ſceptiſche Ideen, von der komiſchen Gattung zu verfechten, — wovon die meiſten, wie ich feſt glaube, ſich anfangs blos als ſonderbare Einfälle, und als vive la Bagatelle einſchlichen, und als mit ſolchen mochte er denn wohl eine halbe Stunde, oder ſo, ſeinen Spaß mit ihnen treiben, und nachdem er ſeinen Witz an ihnen geſchärft hatte, ſie bis auf ein Andermal abtreten laſſen. Ich

Ich führe dieses nicht bloß als eine Hypothesis oder Muthmassung über das Emporkommen und die Einnistelung von meines Vaters sonderbaren Meynungen an, — sondern als eine Warnung für den gelehrten Leser, gegen die unvorsichtige Aufnahme solcher Gäste, welche, nachdem sie einige Jahre lange in unsern Gehirne haben ungehindert und frey aus- und eingehn dürfen — endlich gar als Einheimische betrachtet seyn wollen. — Einige Zeit arbeiten sie, als spielten sie nur Pfand; — aber gemeiniglich, wie mit einem verliebten Paare, wird aus Pfandwechseln, Handwechseln.

Ob das mit meines Vaters sonderbaren Meynungen der Fall war, — oder ob endlich sein Witz seinem Verstande einen blauen Dunst vormachte; — oder wiefern er in einigen seiner Meynungen, so sonderbar sie schienen, völlig Recht haben mochte; — das soll der Leser, so wie sie vorkommen, entscheiden. Hier

behaupte ich weiter nichts, als daß es mit dieser einen, über den Einfluß der Taufnamen, auf was Weise sie auch festen Fuß gewonnen hatte, sein ganzer Ernst war. Er war systematisch, und gleich allen Systematikern, hätte er Himmel und Erde bewegt, und jedes Ding in der Schöpfung gereckt und gezerret, um es seiner Hypothesis anzupassen. Kurz, ich sag' es noch einmal, es war sein Ernst; und dem zufolge konnte er alle Geduld verlieren, wenn er Leute, besonders Leute von Stande sah, die es hätten besser wissen sollen — die sich eben so wenig, oder noch wenige darum bekümmerten, wie ihr Kind genannt werden sollte, als um die Wahl eines Namens für ihren Schooßhund; ob **Ponto** oder **Cupido**.

Das, sagt' er, stünde sehr schlecht; — und führte noch das besondre Uebel bey sich, nemlich: wenn einmal ein schlechter Name, mit Unrecht und Un-

be-

bedacht gegeben worden, so ging' es nicht, wie in dem Falle, da eines Mannes guter Leumund verunglimpft worden, welcher wieder verglimpft werden könnte; — und wäre es möglich, daß der zu einer Zeit oder der andern, wo nicht bey Lebzeiten des Mannes, wenigstens nach seinem Tode, wieder in der Welt gerettet würde; — bey dem andern aber, sagt' er, liesse sich das geschehne Uebel niemals wieder gut machen. — Ja, er zweifelte sogar, daß sich das Vermögen einer Parlamentsacte bis dahin erstreckte. — Er wußte es eben so gut, als Sie, daß die Versammlung der gesetzgebenden Macht sich auch eine Gewalt über die Zunamen anmasse; — wegen sehr triftiger Gründe aber, die er anführen könnte, hätte solche es noch nie gewagt, nur einen Schritt weiter zu thun.

Es war merkwürdig, daß, obgleich mein Vater, dieser Meynung gemäß, wie ich Ihnen gesagt habe, gegen gewisse

Na-

Namen die ſtärkſte Zuneigung oder Abneigung hatte; es dennoch Namen gab, welche auf der Wagſchaale vor ihm ſo eben ſchwebten, daß ſie ihm völlig gleichgültig waren. Jack, Dick und Tom waren von dieſer Claſſe. Dieſe nannte mein Vater neutrale Namen; — und behauptete von ihnen, ohne Satire, daß es von Anbeginn der Welt her, wenigſtens eben ſo viele Schurken und Narren gegeben, als gute und kluge Männer, welche ſolche ohn Unterſchied geführt hätten; — ſo daß, indem ſie als gleiche Kräfte in entgegengeſetzter Richtung auf einander wirkten, ſie, nach ſeiner Meinung, ihre Wirkungen wechſelsweiſe aufhöben; aus welcher Urſache, wie er ſich oft erklärte, keinen Kirſchkern für die Wahl unter denſelben hingeben möchte. Bob, ſo hieß mein Bruder, war ein andrer von dieſer neutralen Gattung von Taufnamen, welche weder auf die eine noch andre Seite wenig wirkten; und

da ſich mein Vater eben zu Epſom befand, da er ihm gegeben ward, ſo dankte er oft dem Himmel, daß es kein ſchlimmerer wäre. Andre's kam ihm faſt vor, wie eine negative Gröſſe in der Algebra; er ſey ſchlechter, ſagt' er, als Nichts. Willhelm war bey ihm in hohem Anſehn; — Numps wieder im Niedrigen; — und Ruprecht, ſagt' er, ſey gar des Teufels.

Allein, unter allen Namen in der weiten Welt, hatt' er den unbezwinglichſten Widerwillen gegen Triſtram — von keinem Dinge auf dem Erdboden hatt' er einen niedrigern und verächtlichern Begriff, — indem er dafür hielt, es könne unmöglich in rerum natura etwas Anders hervorbringen, als was höchſt gemein und elend wäre. Ja, mitten in einem Diſput über den Punkt, worinn er, unter uns geſagt, oft verwickelt wurde — brach er oft voller Feuer in einem plötzlichen Epiphonema, oder

vielmehr in einer Erotheſis ab, ſtieg eine Terze, und zuweilen eine ganze Quinte über den Grundton ſeiner Rede hinauf — fragte ſeinen Gegner chathegoriſch: ob ers auf ſich nehmen wolle, zu ſagen, er habe ſich jemals erinnert — habe jemals geleſen — oder habe jemals erzählen gehört, von einem Menſchen, der Triſtram geheiſſen, daß er etwas Groſſes oder Andenkenswerthes verrichtet? — Nein — pflegte er zu ſagen — Triſtram! — 's iſt eine Unmöglichkeit!

Was konnte meinem Vater mehr fehlen, als ein Buch zu ſchreiben, um dieſe ſeine Meynung der Welt mitzutheilen? Sehr wenig Genieß bringt es den ſpekulativen Kopfe, ſeine Meynung allein zu haben — wenn er ſie nicht zu Markte bringen dürfte: — Gerade das wars, was mein Vater that; denn im Jahr 1716, welches war zwey Jahre vor meiner Geburt, machte er ſich darüber her und ſchrieb ausdrückliche Diſſerta-

tions, über das einzige Wort Triſtram — worinn er der Welt, mit vieler Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit die Gründe ſeines groſſen Abſcheu's gegen dieſen Namen vor Augen legte.

Wenn dieſe Erzählung mit dem Titelblatte verglichen wird, wird dann nicht der gutherzige Leſer meinen Vater von Herzen bedauren? — zu ſehn, wie einem ordentlichen, gutgeſinnten Manne, der zwar ſonderbare — aber doch unſchädliche Meynungen hegt — dergeſtallt von Widerwärtigkeiten mitgeſpielt worden; — Wenn er ihn auf dem Schauplatze erblickt, wo ihm alle ſeine kleinen Syſteme und Wünſche über den Haufen geworfen und vereitelt werden; wenn er einen Troß von Zufällen beſtändig auf ihn zuſtürmen ſieht, und zwar auf eine ſo abgemeßne und grauſame Weiſe, als obs ausdrücklich darauf angelegt wäre, ſeine Spekulations zu verſpotten. — Mit einem Worte, ſo

einen

einen Mann, in seinen alten Tagen, die nicht für Kummer und Sorgen gemacht sind, — zehnmal an einem Tage an seinem Schmerz erinnert sieht, — wenn er zehnmal an einem Tage sein vom Himmel erflehtes Kind, **Tristram** rufen muß. — Melancholischer zweysilbiger Klang! der in seinem Ohren mit **Claasklump**, oder jedem andern Spottnamen unter der Sonnen im Einklange steht. — Bey seiner Asche schwör' ichs! hat jemals ein boßhafter Geist sich ein Vergnügen oder Geschäft daraus gemacht, die Vorsätze eines Sterblichen zu vereiteln — so muß es hier gewesen seyn; — und wär' es nicht nothwendig, daß ich erst geboren seyn müßte, eh' ich getauft werden kann, ich gäbe den Augenblick dem Leser Nachricht davon.

Zwanzigstes Kapitel.

— Wie konnten Sie so unaufmerksam seyn, Madame, als Sie

das letzte Kapitel laſen? Ich ſagte Ihnen darinn, daß meine Mutter keine Papiſtinn wäre. — Papiſtinn! davon haben Sie kein Wort geſagt, mein Herr. — Madame, ich muß es, mit Ihrer Erlaubniß wiederhohlen, daß ichs Ihnen ſehr deutlich, ſo deutlich zum wenigſten geſagt habe, als man mit Worten, nach ihrer eigentlichen Bedeutung, ſo Etwas ſagen kann. — Wenn das iſt, mein Herr, ſo muß ich eine Seite überſchlagen haben. — Nein, Madame! Kein Wort haben Sie überſchlagen. — So ſchlief ich, Herr. — Die Ausflucht, Madame, kann Ihnen mein Stolz nicht hingehn laſſen. — Ja, nun, ſo verſteh' ich nichts von der ganzen Sache. — Das, Madame, iſt eben das Verſehen, das ich Ihnen zur Laſt lege; und zur Strafe, beſteh ich darauf, daß Sie augenblicklich, das heißt, ſobald Sie an den nächſten Punkt gekommen ſind, zurückgehn, und das ganze Kapitel noch einmal durchleſen. Die-

Digitized by Google

Dieſe Strafe hab' ich der Dame weder aus Spaß noch aus Grauſamkeit auferlegt, ſondern aus der allerbeſten Abſicht und deswegen werd' ich ihr auch keine Entſchuldigung machen, wenn ſie wieder kommt: — Es iſt um ihr den falſchen Geſchmack abzugewöhnen, welcher ſich bey Tauſenden auſſer ihr eingeſchlichen hat, — immer friſch fort zu leſen, mehr aus Begierde nach Abentheuern, als nach der tiefen Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, welche ſie aus einem Buche von dieſem Schlage, wenn es gehörig geleſen würde, ohnfehlbar ſchöpfen müßten. — Das Gemüth ſollte gewöhnt werden beym Leſen weiſe Betrachtungen und neue Schlüſſe zu machen, dieſe Gewohnheit wars, die den jüngern **Plinius** bezeugen ließ, „daß „er niemals ein ſo ſchlechtes Buch gele„ſen, daß er nicht einigen Nutzen dar„aus gezogen habe.“ Die **griechiſche** und **römiſche** Geſchichte, wenn ſie ohne

dieſe Geſinnung und Aufmerkſamkeit geleſen werden, — leiſten weniger Dienſte, das behaupte ich, als die Geſchichte von **Parismus** und **Parismenus**, oder von den ſieben geharniſchten Rittern aus **England**.

— Aber da kommt meine ſchöne Dame. Haben Sie das Kapitel noch einmal geleſen, Madame, wie ich Sie bat? — Nun gut! Und haben Sie nicht beym zweyten Leſen die Stelle bemerkt, woraus die Sache erhellet? — Kein Wort dergleichen! Dann, Madame, belieben Sie die vorletzte Zeile des Kapitels wohl zu überlegen, wo ich mir die Freyheit nahm, zu ſagen: „es wäre „**nothwendig** daß ich erſt geboren „würde, eh' ich getauft werden konnte.“ Wäre meine Mutter eine Papiſtinn geweſen, ſo folgte das nicht. (*)

Es

(*) Das Ritual der römiſch-catholiſchen Kirche, verordnet die Taufe des Kindes, im Fall einer

Es ist ein entsetzliches Unglück für dieses mein Buch, aber noch mehr für die Republik der Wissenschaften; — so, daß sich mein eignes Ich, fast gänzlich in der Betrachtung verliert, — daß diese verhenkerte Sucht nach frischen Abentheuern in allen Dingen, sich so stark in unsre Neigung und Gewohnheiten eingeschlichen hat — und so gänzlich erpicht

einer Gefahr, ehedann es geboren ist. — Jedoch mit der Bedingung, daß dem Täufer ein oder der andre Theil des Kindes sichtbar seyn muß: — Allein die Doktores der Sorbonne, vermöge einer Berathschlagung, die sie den 10. April 1733 unter einander gehalten, haben die Macht der Hebammen durch die Entscheidung ausgedehnt, daß, obgleich kein Theil von dem Körper des Kindes sichtbar seyn sollte — ihm dennoch die Taufe gegeben werden solle, durch Injektion. — Par le moyen d'une petite canulle. — Auf gut Deutsch: eine kleine Sprize. — Es ist doch sonderbar, daß St. Thomas Aquinas, der einen so guten mechanischen Kopf hatte, die Knoten der scholastischen Theologie sowohl zu schürzen, als zu lösen — den Punkt zuletzt aufgegeben hat, als eine zwote *Chose impossible.* — „*Infantes in „maternis uteris exillentes* (saat der heilige „Thomas) *baptizari possunt nulla modo.*" — O Thomas! Thomas!

ſind wir, die Ungeduld unſrer Begierde auf dieſer Seite zu befriedigen, — daß uns nichts als die gröbſten und fleiſchichſten Biſſen von einer Kompoſition zu Munde will. — Die feinern Winke, und verdeckten Mittheilungen der Wiſſenſchaften verfliegen wie Spiritus, in die Höhe; die ſchwere Moral verliert ſich im Bodenſatze, und beydes, das Eine und das Andre, geht für die Welt eben ſo gut verloren, als ob es noch immer im Bauche des Dintenfaſſes geblieben wäre.

Ich wünſche, der Leſer ſey nicht über Manches weggewiſcht, das eben ſo tiefgedacht und merkwürdig iſt, als das Eine, bey welchem die Leſerinn ertappt worden. Ich wünſche, daß es ſeine Wirkung thun möge; — und daß alle brave Leute, männlichen und weiblichen Geſchlechts, aus ihrem Beyſpiele lernen mögen, eben ſowohl zu denken, als zu leſen. (*) Me-

(*) Welcher Leſer neugierig iſt', die Frage über die Taufe, durch Inſektion, ſo, wie ſolche den

MEMOIRE preſenté à Meſſieurs les Docteurs de SORBONNE. (*)

UN Chirurgien Accoucheur, repreſente à Meſſieurs les Docteurs de Sorbonne, *qu'il y a des cas, quoique trés rares, où une mere ne ſçauroit accoucher, & même où l'enfant eſt tellement renfermé dans le ſein de ſa mere, qu'il ne fait paroître aucune partie de ſon corps, ce qui ſeroit un cas, ſuivant les Rituels, de lui conférer, du moins ſous condition, le baptême. Le Chirurgien, qui conſulte, prétend, par le moyen d'une* petite canulle, *de pouvoir baptiſer immediatement l'enfant, ſans faire aucun tort à la mere. —— Il demande ſi ce moyen, qu'il vient de propoſer, eſt permis & légitime, & s'il peut s'en ſervir dans le cas qu'il vient d'expoſer.*

RE-

den Doctoren der Sorbonne vorgelegt iſt, zuſammt der Conſultation darüber, zu ſehn: der kann ſie leſen wie folget.

(*) Vide Deventer, Paris Edit. 4to, 1734. p. 366.

Digitized by Google

REPONSE.

LE Conſeil eſtime, que la queſtion propoſée ſouffre de grandes difficultés. Les Théologiens poſent d'un coté pour principe, que le baptéme, qui eſt une naiſſance ſpirituelle, ſuppoſe une premiere naiſſance; il faut être né dans le monde, pour renaître en Jeſus Chriſt, *comme ils l'enſeignent.* S. Thomas, 3 part. quæſt. 88. artic. 11. *ſuit cette doctrine comme une verité conſtante; l'on ne peut, dit ce S. Docteur, baptiſer les enfans qui ſont renfermés dans le ſein de leurs Meres, & S.* Thomas *eſt fondé ſur ce, que les enfans ne ſont point nés, & ne peuvent être comptés parmi les autres hommes; d'où il conclud, qu'ils ne peuvent être l'objet d'une action extérieure, pour recevoir par leur miniſtére, les ſacremens néceſſaires au ſalut:* Pueri in maternis uteris exiſtentes nondum prodierant in lucem ut cum aliis homi-

ni-

nibus vitam ducant; unde non poſſunt ſubjici actioni humanæ, ut per eorum miniſterium ſacramenta recipiant ad ſalutem. *Les rituels ordonnent dans la pratique ce que les théologiens ont établi ſur les mêmes matiéres, & ils deffendent tous d'une maniére uniforme, de baptiſer les enfans qui ſont renfermés dans le ſein de leurs meres, s'ils ne font paroître quelque partie de leurs corps. Le concours des théologiens, & des rituels, qui ſont les régles des diocéſes, paroît former une autorité qui termine la queſtion preſente; cependant le conſeil de conſcience conſiderant d'un coté, que le raiſonnement des théologiens eſt uniquement fondé ſur une raiſon de convenance, & que la deffenſe des rituels, ſuppoſe que l'on ne peut baptiſer immediatement les enfans ainſi renfermés dans le ſein de leurs meres, ce qui eſt contre la ſuppoſition preſente; & d'un autre coté, conſiderant que les mêmes théo-*

théologiens enſeignent, que l'on peut riſquer les ſacremens que Jeſus Chriſt *a établis comme des moyens faciles, mais néceſſaires pour ſanctifier les hommes; & d'ailleurs eſtimant, que les enfans renfermés dans le ſein de leurs meres, pourroient être capables de ſalut, parcequ'ils ſont capables de damnation; — pour ces conſiderations, & en égard à l'expoſé, ſuivant lequel on aſſure avoir trouvé un moyen certain de baptiſer ces enfans ainſi renfermés, ſans faire aucun tort à la mere, le Conſeil eſtime que l'on pourroit ſe ſervir du moyen propoſé, dans la confiance qu'il a, que Dieu n'a point laiſſé ces ſortes d'enfans ſans aucuns ſecours, & ſuppoſant, comme il eſt expoſé, que le moyen dont il s'agit eſt propre à leur procurer le baptéme; cependant comme il s'agiroit, en autoriſant la pratique propoſée, de changer une regle univerſellement établie, le Conſeil croit que celui qui conſulte doit s'addreſſer à ſon évê-*

évêque, & à qui il appartient de juger de l'utilité, & du danger du moyen proposé, & comme, sous le bon plaisir de l'evêque, le conseil estime qu'il faudroit recourir au Pape, qui a le droit d'expliquer les regles de l'eglise, & d'y déroger dans le cas, où la loi ne sçauroit obliger, quelque sage & quelque utile que paroisse la maniére de batiser dont il s'agit, le conseil ne pourroit l'approuver sans le concours de ces deux autorités. On conseille au moins à celui qui consulte, de s'addresser à son evêque, & de lui faire part de la presente décision, afin que, si le prelat entre dans les raisons sur lesquelles les docteurs soussignés s'appuyent, il puisse être autorisé dans le cas de nécessité, où il risqueroit trop d'attendre que la permission fût demandée & accordée d'employer le moyen qu'il propose si avantageux au salut de l'enfant. Au reste le conseil, en estimant que l'on pourroit s'en servir, croit cependant, que si les enfans dont il s'agi

s'agit, venoient au monde, contre l'eſperance de ceux qui ſe ſeroient ſervis du même moyen, il ſeroit néceſſaire de les baptiſer ſous condition, *& en cela le conſeil ſe conforme à tous les rituels, qui en autoriſant le baptéme d'un enfant qui fait paroître quelque partie de ſon corps, enjoignent néantmoins, & ordonnent de le baptiſer* ſous condition, *s'il vient heureuſement au monde.*

Déliberé en *Sorbonne*, le *10 Avril, 1733.*

A. Le Moyne,
L. De Romigny,
De Marcilly.

Herr Triſtram Schandy läßt ſich den Herren le Moyne, de Romiany und de Marcilly ſchönſtens empfehlen, und hofft, daß ſie allerſeits, die Nacht nach einer ſo mühſeligen Conſultation, ruhig geſchlafen haben mögen. Er bit-

bittet, zu vernehmen, ob nicht, wenn nach der Ceremonie der Verheyrathung, und vor ihrer Conſumation, alle Homunculi auf einmal in Pauſch und Bogen, durch Injection getauft würden, es nicht noch ein kürzerer und ſicherer Handgriff wäre? ſub conditio, wie Oben, daß, wenn die Homunculi ſich gut hielten, und nachdem ungefährdet auf die Welt kämen, alsdann alle und ein jeder von neuem getaufet würden; (ſous condition verſteht ſich; —) und vorausgeſetzt, zweytens, das die Sache angehn könne, wie Herr Schandy dafür hält, *par* le moyen d'une petite canulle, und *ſans faire* aucun tort à la mere.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

— Ich kann nicht begreifen was das Lärmen und das Hin- und Herlaufen da Oben heiſſen ſoll, ſagte mein Vater, und wendete ſich nach einem

anderthalbstündigen Stillschweigen an meinen Oncle Toby — welcher, wie Sie wissen müssen, an der anderm Seite beym Feuer saß, seine gesellige Pfeiffe Toback in stiller Betrachtung eines Paar neuer schwarz plüschener Beinkleider, die er an hatte, immer fort schmauchte. — Was mögen sie vorhaben, Bruder? sagte mein Vater, wir können ja kaum unser eigen Wort hören!

Ich glaube, antwortete mein Oncle Toby, wobey er die Pfeiffe aus dem Munde nahm, und den Kopf derselben zwey oder dreymal auf den Nagel seines linken Daumens schlug, als er die Phrasis anfing, — ich glaube, sagte er: — Aber, um meines Oncles Meynung über diese Sache gehörig zu fassen, müssen Sie erst ein wenig mit seinem Charakter bekannt seyn; dessen äussern Umriß ich Ihnen hier auf der Stelle geben will; hernach wird der Dialog zwischen ihm und meinem Vater desto besser von statten gehn. O, kön-

O, können Sie mir nicht sagen, wie der Mann hieß? — denn ich schreibe so in der Eile, ich habe nicht Zeit, weder mich zu besinnen noch nachzuschlagen — der die Bemerkung zuerst machte: „daß „unsre Luft und Clima sehr unbeständig „sey.“ Er sey gewesen wer er will, er hat damit eine gute Bemerkung gemacht. — Das daraus gefolgerte Corolarium aber, nemlich: „daß es daher komme, „daß wir eine so grosse Mannichfaltigkeit „an eignen und sonderbaren Charakteren „haben,“ — kam nicht von ihm; — das ward von einem andern Manne, wenigstens ein anderthalbhundert Jahre vorher ausfindig gemacht: — wie ebenfalls — daß dieses volle Zeughaus von Originalstoff die wahre und natürliche Ursach sey, daß unsre Lustspiele soviel besser sind, als die Lustspiele der Franzosen, oder alle die, welche auf dem festen Lande geschrieben sind, oder geschrieben werden können; — das ist eine Entdeckung,

die eigentlich erſt in der Mitte der Regierung des König Williams gemacht ward — als der groſſe **Dryden**, bey Verfertigung einer von ſeinen langen Vorreden, (wo ich mich nicht irre) ſehr glücklicher Weiſe darauf verfiel. In der That begann der groſſe **Addiſſon** in den letzten Jahren der Königinn **Anna**, dieſe Meynung in Schutz zu nehmen, und erklärte ſolche der Welt in ein oder zwey Blättern des Zuſchauers weitläuftiger. — Die Entdeckung war aber nicht ſein eigen. — Und endlich viertens und letztens, daß dieſe ſonderbare Unregelmäſſigkeit in unſerm Clima, die eine ſo ſonderbare Unregelmäſſigkeit in unſern Charakteren hervorbringt, — und uns dadurch gewiſſermaaſſen ſchadlos hält, — indem ſie uns Etwas giebt, womit wir uns einen Zeitvertreib machen können, wenn uns das Wetter nicht erlaubt über unſre Schwelle zu treten. — Die Bemerkung iſt von mir ſelbſt; — und ward

von

von mir ans Tageslicht gebracht, an eben dieſem regnigten Tage, den 26 Merz 1759, zwiſchen neun und zehn Uhr des Vormittags.

So, — ſogeſtaltermaaſſen, meine liebe Geſpane und Mitarbeiter in dieſer groſſen Erndte der Gelehrſamkeit, welche vor unſern Augen zu reifen ſteht, ſogeſtaltermaaſſen, mit langſamen Schritten und zufälligem Wachsthum, krochen unſre Wiſſenſchaften, die Phyſik, Metaphyſik, Polemik, Mathematik, Aenigmatik, Biografik, Obſtretrik, Phyſiologie, Terminologie, Romanturgie, Dramaturgie, Nautologie, (und wie die 999 in ick und logien alle mehr heiſſen) ſeit den letzten zweyhundert Jahren nach und nach zu dem Ακμη ihrer Vollkommenheit hinauf, wovon wir nach den Rieſenſchritten, die ſie in den letzten ſieben Jahren gethan haben, zu ſchlieſſen, unmöglich mehr weit entfernt ſeyn können.

Wenn es erſt ſoweit gekommen iſt, ſo muß man hoffen, daß alles unſer Schreiben, über was Sie wollen, ein Ende haben werde. Wenn über Nichts mehr geſchrieben wird, ſo wird auch alles Leſen, es heiſſe wie es wolle, ein Ende nehmen; — und das muß mit der Zeit, **wie Krieg Armuth, Armuth aber Frieden gebiert,** allen Arten von Wiſſenſchaften ein Ende machen, — und dann — werden wir wieder ganz von Vorne anfangen; oder, mit andern Worten, dann ſind wir wieder da, wo wir zuerſt ausgingen.

— Glückliche, dreymal glückliche Zeiten! Ich wollte daß die Era meiner Zeugung, ſowohl als ihre Art und Weiſe, ein wenig verändert geweſen — oder daß ſolche, mit aller Bequemlichkeit meines Vaters und meiner Mutter, eine zwanzig oder fünfundzwanzig Jahr weiter hinausgeſetzt worden wäre, da ein

Menſch

Menſch in der gelehrten Welt noch hätte auf ſeine Schanz hoffen können!

Aber ich vergeſſe meinen Oncle Toby, den wir die ganze Zeit über haben die Aſche aus ſeiner Pfeiffe klopfen laſſen.

Sein eigenthümlicher Charakter war von der beſondern Gattung, welche unſerm Himmelskraiſe Ehre macht; und ich würde mich nicht entlegen haben, ihn unter deſſen vorzüglichſte Produkte zu rechnen, hätte er nicht zu viele deutliche Striche von einer Familienähnlichkeit enthalten, welche bewieſen, daß die Sonderbarkeit ſeines Thuns und Sagens mehr vom Geblüte, als von Wind oder Waſſer herkäme, ſolche möchten vermiſcht oder verſetzt ſeyn, wie ſie wollten. Deswegen hab' ich mich auch oft gewundert, daß mein Vater, ob ich gleich glaube, daß er ſeine Urſachen dazu hatte, wenn er, als ich noch ein Knabe war, gewiſſe Abweichungen von mei-

nen natürlicher Bahn bemerkte, niemals versucht hat, solche aus dieser Ursach zu erklären. — Denn die ganze schandyſche Familie bestund aus Originalcharaktern: — Ich meine die Männlein, — die Weiblein hatten gar keine, — ausgenommen meine Großtante Dinah, welche ungefehr vor sechzig Jahren, sich mit dem Kutscher verheyrathete und vermehrte, dafür sie, wie mein Vater, zufolge seiner Meynung von den Taufnamen, oft zu sagen pflegte, ihren Gevattern und Gevatterinnen danken könnte.

Es wird sehr befremdend scheinen, — und ich möchte eben so lieb dem Leser ein Räthsel auf die Bahn werfen, welches sonst gar meine Gelegenheit nicht ist, als ihn nach der Ursach herum sinnen lassen — daß ein Unfall dieser Art, so lange Jahre nach dem er sich zugetragen hatte, noch aufgehoben seyn sollte, Fried und Einigkeit zu stören, welche sonst so herzlich zwischen meinem Vater und Oncle To-

by

by herrſchten. Man ſollte gedacht haben, die ganze Macht des Unglücks würde ſich gleich in der erſten Zeit in der Familie gebrochen und verloren haben, — wie gemeiniglich zu geſchehn pflegt: — Aber in unſrer Familie nahm Alles ſeine ganz beſondere Wendung. Vielleicht hatte ſie damals, als es ſich zutrug ein ander Kreuz zu tragen; und da uns doch Kreuz und Leiden zu unſerm Beſten geſendet werden, und dies hier der ſchandyſchen Familie noch niemals im geringſten zum Beſten gereicht war: ſo lag es vielleicht und wartete, bis ihm die rechte Zeit und Umſtände Gelegenheit gäben, ſeine Dienſte auszuüben. — Bemerken Sie wohl, ich entſcheide hierinn nichts. — Meine Gewohnheit iſt immer, dem Forſchbegierigen von verſchiedenen Spuren einen Fingerzeig zu geben, nach welchem er bis zu den erſten Quellen der Begebenheiten gelangen kann, die ich erzähle. — Nicht, wie der pedantiſche

Fescue, — oder mit dem entscheidenden Tone des Tacitus, der sich selbst und seine Leser überwitzet; — sondern mit der gehorsamsten Dienstgefliſſenheit eines Herzen, das sich bloß dem Dienst der Forschbegierigen gewidmet hat. — Für diese schreibe ich, — und diese werden mich lesen bis — wenn nur irgend ein Lesen, wie dieses, so lange aushalten könnte — bis ans Ende der Welt hinzu.

Warum also diese Ursach des Verdrusses solchergestalt für meinen Vater und Oncle aufgespart worden, das lasse ich unentschieden. Wie aber, und in was für einer Richtung es wirkte, um Veranlassung zu Mißvergnügen unter ihnen zu geben, nachdem es einmal im Gang gekommen war, das bin ich im Stande mit grosser Genauigkeit zu erklären, und ist wie folget:

Mein Oncle Toby Schandy, Madame, war ein Officier, der neben den

Tu-

Tugenden, welche gewöhnlicher Weiſe den Charakter eines ehrlichen und rechtſchafnen Mannes beſtimmen, noch eine andre in einem hohen Grade beſaß, welche ſelten oder niemals ins Verzeichniß geſetzt wird: und dieſe war, eine auſſerordentliche und unvergleichliche Züchtigkeit der Natur; — doch nehme ich das Wort Natur aus der Urſach zurück, damit ich nicht eine Sache vorher abthue, die nächſtens vorkommen muß; und dieſe iſt, ob dieſe ſeine Züchtigkeit natürlich oder erworben war. — Auf welche Weiſe aber mein Oncle dazu gelangte, ſo war es allemal Züchtigkeit im wahreſten Verſtande; und zwar, Madame, nicht in Worten, denn er war ſo unglücklich, daß er nicht viel Wahl darunter hatte, ſondern in Sachen. Und dieſe ſittſame Zucht beherrſchte ihn dergeſtalt, und ging bey ihm ſo weit, daß ſie, wo möglich, der Züchtigkeit eines Frauenzimmers faſt gleich kam.

Die-

Dieſer weiblichen Sittſamkeit, Madame, und innerlichen Keuſchheit der Sinnen und Gedanken Ihres Geſchlechts, wodurch Sie dem unſrigen ſo groſſe Ehrfurcht einflöſſen.

Sie werden glauben, Madame, daß mein Oncle Toby alles dieſes aus der wahren Quelle geſchöpft habe: — daß er groſſentheils ſeine Zeit im Umgange mit Ihrem Geſchlechte zugebracht, und daß er durch eine völlige Kenntniß von Ihnen, und durch die Macht der Nachahmung, welche ſo ſchöne Beyſpiele unwiderſtehlich machen, dieſe liebenswürdige Eigenſchaft des Gemüths erworben habe.

Ja ich wollte, daß ich das ſagen könnte. — Denn auſſer mit ſeiner Schwiegerinn, meines Vaters Frau und meine Mutter, wechſelte er mit einem andern Frauenzimmer nie drey Worte in eben ſo viel Jahren; — Nein er erlangte ſie im Wurfe, Madame. — Im Wurf! — Ja,

— Ja, Madame, es kam von einem Steine, der bey der Belagerung von Namur durch eine Kanonenkugel vom Parapet in einem Hornwerke abgerissen und meinem Oncle Toby grade aufs Catzbein geworfen wurde. — Wie konnte der die Wirkung thun? Die Erzählung davon, Madame, ist lang und anziehend; — aber ich würde meine Historie ganz in Haufen drängen, wenn ich Ihnen solcher hier geben wollte. — „Sie ist weiter hin zu einer Episode bestimmt; und soll Ihnen mit allen sich „darauf beziehenden Umständen, an gehöriger Stelle, getreulich vorgelegt „werden:„ — Bis dahin, steht es nicht in meiner Gewalt, Ihnen mehr Licht in der Sache zu geben, oder mehr zu sagen, als ich bereits gesagt habe — daß mein Oncle Toby ein Officier von einer unvergleichbaren Züchtigkeit war, welche zufälliger Weise durch die beständige Hitze eines kleinen Familienstolzes ver-

verdünnt und verfeinert wurde, — ſo, daß beyde zugleich ſo bey ihm arbeiteten, daß er die Geſchichte von Tante Dinah niemals erwähnen hören konnte, ohne in heftige Gemüthsbewegung zu gerathen. — Die geringſte Anſpielung darauf war hinreichend, ihm das Blut ins Geſicht zu treiben. Wenn aber mein Vater gar, in vermiſchten Geſellſchaften, ſich weitläuftiger darüber heraus ließ, wozu er ſich oft, um ſeine Hypotheſis zu erläutern, genöthigt ſah; — ſo fraß dieſer unglückliche Mehlthau auf einem der ſchönſten Zweige der Familie, in meines Oncles Ehrliebe und Züchtigkeit zugleich, blutige Wunden; und nahm er oft meinen Vater, mit aller nur erdenklichen Beſorglichkeit auf die Seite, um ihm vorzuſtellen, er wolle ihm alles geben, was er in der Welt hätte, daß er nur die Geſchichte ruhen laſſen möchte.

Mein Vater, glaub' ich, hegte die wahreſte und zärtlichſte Neigung für mei-

meinen Oncle Toby, die jemals ein Bruder für den andern hegte, und hätte gerne alles auf der Welt gethan, was ein Bruder vernünftiger Weise von dem andern verlangen konnte, um meines Oncle Tobys Herz über diesen oder jeden andern Punkt zu beruhigen. Aber dieses stund nicht in seinen Kräften.

— Mein Vater, wie ich Ihnen gesagt habe, war ein Philosoph, haarscharf — spekulativisch — systematisch; — und meiner Tante Dina Geschichte, war ihm von eben so vieler Wichtigkeit, als dem Copernicus die Retrogadation der Planeten. — Die Nebenschliche der Venus aus ihrer graden Laufbahn bestätigten das Copernikanische System, das von ihm seinen Namen erhielt; und die Nebenschliche der Tante Dinah von ihrer ebenen Bahn, thaten eben die Dienste bey der Errichtung meines Vaters Systems, welches, wie ich glaube,

hinfort

hinfort beſtändig nach ihm das Schandyſche Syſtem heiſſen wird.

Bey jeder andrer Familienkränkung, hatte mein Vater, glaub' ich, ein eben ſo feines Gefühl der Schamhaftigkeit, als irgend jemand; — und ich getraue mir zu ſagen, weder er noch Copernicus würden in beyden Fällen die Geſchichtgen nicht haben auskommen laſſen, oder der Welt ein Wort davon geſagt haben, wäre es nicht, wie ſie dachten, aus Pflicht gegen die Wahrheit geweſen. — Amicus Plato, pflegte mein Vater zu ſagen, wobey er ihm die Worte überſetzte — Amicus Plato, das heißt, Dinah war meine Tante; — ſed magis amica veritas — aber die Wahrheit iſt meine Schweſter.

Dieſe Uneinigkeit der Meynungen meines Vaters und Oncles, war die Quelle eines manchen brüderlichen Zwiſtes. Der eine konnte nicht ertragen, daß ein Familienfleck weiter ausgebracht

würde

würde — und der andre konnte schwerlich einen einzigen Tag hingehn lassen, ohne darauf anzuspielen.

Ums Himmelswillen, rief mein Oncle — und um meinet — um unsrer Allerwillen, mein liebster Bruder Schandy, — laß doch die Geschichte unsrer Tante und ihres Gebeins in Ruhe schlafen. — Wie kannst du so wenig Gefühl und Mitleid für den guten Namen unsrer Familie haben. — Wie kannst du! — Was ist der gute Name einer Familie, gegen eine Hypothesis? — Ja, wenn ichs recht sagen soll — was das Leben einer Familie? — Das Leben einer Familie! — sagt dann mein Oncle, und fiel dabey in seinen Lehnstul zurück, und hob seine Hände, seine Augen und ein Bein in die Höhe. — Ja, das Leben — sagte drauf mein Vater, seinen Satz zu behaupten. Wie manches Tausend wird jährlich (in allen gesitteten Reichen wenigstens) wegge-

ſchleudert — und für nichts weiter geachtet, als gemeine Luft, in Vergleichung mit einer Hypotheſis? Nach meinem geringen Verſtande von den Dingen, antwortete Oncle **Toby**, iſt ein jedes ſolches Beyſpiel, baarer **Mord**, es begeh' ihn wer will. Da ſteckt dein Irrthum, verſetzte mein Vater, — denn wiſſenſchaftlich darüber zu urtheilen, kann die Findung nicht **Mord**, ſondern **Todtſchlag** ausfallen.

Mein Oncle gab ſich niemals damit ab, hierauf mit etwas Anderm zu antworten, als daß er ein halb Dutzent Täckte von ſeinem Regimentsmarſche **Lillabullero** herpfiff. — Sie müſſen wiſſen, dieß war der gewöhnliche Canal, wodurch er ſeinem Affekt Luft gab, wenn ihn etwas ärgerte oder überraſchte; — beſonders aber, wenn ihm etwas geſagt wurde, das er für ſehr ungereimt hielt.

Da noch niemand unter den Schriftſtellern über die Logik, oder unter deren

Com-

Commentatoren, soviel ich weiß, für gut befunden hat, dieser eignen Gattung vom Argument einen Namen zu geben: — so nehme ich mir hier die Freyheit, es selbst zu thun, und das aus zwey Ursachen. Erstlich, damit solches, um aller Verwirrung im Disputiren vorzubeugen, Ein für Allemal eben so gut von den übrigen Gattungen distingirt bleiben möge — als das *Argumentum ad verecundiam, ex absurdo, ex Fortiori*, oder wie irgend ein Argument heissen mag; — und Zweytens, daß noch einmal meine Kindes Kinder, wenn mein Haupt schon längst zur Ruhe niedergelegt ist, sagen können, — daß ihres gelehrten Großvaters Kopf mit eben so nützlichen Dingen beschäftigt gewesen sey, als andrer Leute ihre. — Daß er für eins der allertreffendsten — und wenn der Zweck des Disputirens mehr ist seinen Gegner zum Schweigen zu bringen, als ihn zu überzeugen, — so können sie

nach Belieben hinzusetzen, für eines der besten Argumente in der Disputirkunst, einen Namen erfunden und solchen großmüthiger Weise in den Schatzkasten der Ars Logica geworfen habe.

Deswegen und derohalben also gebiete und verordne ich durch Gegenwärtiges, daß besagtes Argument hinführo bey dem Titel Argumentum Fistulatorium erkannt und distingirt werde, welchen und keinen andern ich ihm hiermit beylege; — und daß es hinkünftig einerley Rang mit dem Argumentum Baculinum und Argumentum ad Crumenam haben, und allemal in einem und eben dem Kapitel mit diesen abgehandelt werden soll.

Was das Argumentum Tripodium, welches niemals von einer Frau gegen ihren Mann gebraucht wird, und das Argumentum ad Rem, anbetrift, dessen sich hingegen der Mann nur gegen seine Frau bedient; so sollen, da diese

beyde

beyde ſchon allein Stoff genug zu einer tüchtigen Lection geben; — auch übrigens die Eine die beſte Antwort aufs Andre iſt, — dieſe beyde gleichfalls abgeſondert bleiben, und mit einander zugleich abgehandelt werden.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Der gelehrte Biſchof Hall, ich meyne den hochberühmten Doctor Joſeph Hall, welcher unter der Regierung Königs Jacobus I, Biſchof von Exeter war, ſagt uns in einer von ſeinen Decaden, am Ende ſeiner „*Divine Art of Meditation*, *imprinted at London, in the year 1610, by John Beal, dwelling in Aldersgate-Street*“ daß es ein ſchändliches Ding ſey für einen Menſchen, ſich ſelbſt zu loben; — und ich halt' es wirklich auch dafür.

Und dennoch, auf der andern Seite, wenn eine Sache auf eine meiſterhafte

Weiſe ausgeführt wird, und es nicht den Anſchein hat, daß dieſes ausfindig gemacht werde: — ſo halte ichs eben für ſo ſchändlich, daß ein Mann ſolcher Ehren verluſtig, und aus der Welt gehen ſoll, daß ihm das Bewußtſeyn davon in ſeinem eignen Kopfe verfaulet iſt.

Gerade in dieſen Umſtänden befind' ich mich. Denn in dieſer langen Digreſſion, worauf ich zufällig geleitet bin, wie in allen meinen übrigen Digreſſions, (eine Einzige ausgenommen) ſteckt ein Meiſtergriff von Dingreſſiver Geſchicklichkeit, deſſen Werth, fürcht' ich, bisher von meinen Leſer überſehen worden. — Nicht, weils ihm dazu an Einſicht gemangelt — ſondern weils eine Vollkommenheit iſt, die man ſelten in einer Digreſſion ſucht, und noch weniger erwartet; und das iſt dieſe! daß, ob meine Digreſſions zwar ganz reine unbeſcholtne Digreſſions ſind, wie Sie bemerken, — und ich von der Sache unter meiner Feder

der eben soweit, und dazu eben so oft absliege, als nur irgend ein Schriftsteller in der Welt, ich dennoch beständig dafür sorge, daß mein Hauptgeschäft in meiner Abwesenheit nicht stille liege.

Ich war, zum Exempel, eben aufm Wege, daß ich Ihnen die scharfen Aussenlinien von meines Oncles sehr sonderbarem Charakter geben wollte; — als meine Tante **Dinah** und der Kutscher auf uns schossen, und uns so viele tausend Meilen weit mitten in das Planetensystem hineinschleuderten. Nichts destoweniger werden Sie bemerken, daß die Schilderung meines Oncles Charakter die ganze Zeit durch ihren ebenen Schritt fortgegangen ist; — nicht seine scharfen Contouren, — das war unmöglich — aber einige Familienzüge und matte Andeutungen sind doch hin und wieder hineingetuscht, so wie wir fortgegangen sind, dergestalt, daß

Sie nun schon viel besser mit meinem Oncle bekannt sind, als vorher.

Durch diesen Kunstgriff ist die Maschiene meines Werks von einer ganz eignen Gattung; es sind darinn zwey Gegenbewegungen angebracht und vereinigt, welche einander entgegen zu arbeiten scheinen. Kurz, mein Werk ist digressiv und progressiv dabey, — auf einmal und zugleich.

Dieses, mein Herr, ist eine ganz verschiedene Geschichte, von der täglichen Bewegung der Erde um ihre Axe, mit ihrer Fortschreitung in ihrer elyptischen Bahn, die sie des Jahrs vollendet, und wodurch die Verschiedenheit und Abwechslung der Jahrszeiten entstehen, deren wir geniessen; — ob ich gleich gestehn muß, daß solche den Gedanken an die Hand gab, — so, wie ich glaube, daß die grössesten von unsern gerühmten Entdeckungen und Erfindungen, sich von solchen unbedeutenden Winken herschreiben.

Die

Die Digreſſions ſind unwiderſprechlich der Sonnenſchein, — ſie ſind das Leben, die Seele des Leſens; — wollte man ſie, z. E. aus dieſem Buche herausheben, — meinetwegen möchte das ganze Buch daran hängen bleiben. — Durchs ganze Buch würde ein ewiger kalter Winter herrſchen. Man gebe ſie aber dem Schriftſteller wieder; — hervorgeht er, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer. — Frohlockt jedem entgegen; verbreitet Mannichfaltigkeit, und wehret der Sättigung.

Die ganze Geſchicklichkeit beſteht darinn, wie man ſie kocht und anrichtet, damit ſie nicht nur vortheilhaft für den Leſer, ſondern auch für den Autor ausfallen, deſſen kümmerliches Leben in dieſem Punkte wirklich mitleidenswürdig iſt. Denn, beginnt er eine Digreſſion — von dem Augenblick an bemerk' ich, daß ſein ganzes Werk ſtille ſteht; — und

ſchreitet er mit ſeinem Hauptwerke fort: — ſo hats ein Ende mit ſeiner Digreſſion. — Das iſt Hudeley. — Deswegen hab' ich, vom Anfang an des Gegenwärtigen, wie Sie ſehen, das Hauptwerk und ſeine Nebentheile durch Bindewerke mit einander ſo verkreuzet, und die digreſſiven und progreſſiven Bewegungen, ein Rad mit dem andern, dergeſtalt zuſammengeſetzt und verbunden, daß die ganze Maſchiene, überhaupt genommen im Gange geblieben iſt; — und was noch mehr iſt, ſie ſoll noch die nächſten vierzig Jahre beſtändig im Gange bleiben, wenn mich die Quelle der Geſundheit ſo lange mit Leben und Munterkeit ſegnen will.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Ich fühle einen ſtarken Hang bey mir, dieſes Kapitel recht geſchwätzig anzufangen, und ich will mir die Luſt nicht übergehn laſſen. — Alſo fang' ich folgender Weiſe an. Wenn

Wenn das Momusfenſter in der Bruſt des Menſchen, nach der vorgeſchlagenen Verbeſſerung dieſes Erzkritikers, Statt gefunden hätte: — ſo würde erſtlich dieſe närriſche Folge gewiß daraus entſtanden ſeyn, — daß die weiſeſten und ernſthafteſten von uns allen, in einer oder der andern Münzſorte, hätten alle Tage unſers Lebens Fenſtergeld bezahlen müſſen.

Und zweytens, wenn beſagtes Glas eingeſetzt worden, nichts weiter, um den Charakter eines Menſchen aufzunehmen, gefehlt haben würde, als einen Stuhl zu nehmen, ganz leiſe hinzuzugehn, wie Sie etwan vor einen gläſernen Bienenſtock thun würden, und hineinzugucken, — die Seele ganz mutternackt zu beſehn; — alle ihre Bewegungen — ihre Geſtricke und Gewebe zu bemerken, — allen ihren Puppen, von der Erzeugung an bis zum Auskriechen nachzuſpüren — genau ihre Spruderleyen, ihr Hüpfen und

Sprin-

Springen zu beobachten; dann nach einiger Aufmerksamkeit auf ihr ernsthafteres Betragen, das auf ein solches Toben, Springen, u. s. w. zu erfolgen pflegt — Feder und Dinte zur Hand zu nehmen, und nichts nieder zu schreiben, als was Sie mit ihren eignen Augen gesehen hätten, und beschwören könnten. — Aber das ist eine Hülfe, die ein Biograph auf diesem Planeten entbehren muß. — Auf dem Planeten Merkur (vielleicht) möcht' es ihm wohl so gut, wo nicht gar besser werden; — denn da muß die erschreckliche Hitze, welche, nach der genauen Berechnung der Herrn, die alles berechnen können, wegen seine Nähe bey der Sonne, der Hitze des glühenden Eisens gleich ist, — schon längst, glaub' ich, die Körper der Bewohner zu Glase geschmolzen haben, (als Causa efficiens) um sie für das Clima geschickt zu machen, (welches ist Causa finalis) so, daß vermöge beyder,

alle

alle Wohnörter ihrer Seelen, von Oben bis Unten nichts anders seyn kann, (laß die tiefsinnigste Philosophie das Gegentheil zu beweisen suchen) als ein feiner durchsichtiger Körper von hellem Glase, — dergestalt daß, so lange bis die Leute alt und ziemlich runzlicht worden, wodurch die Lichtstralen, indem solche dadurch fallen, entsetzlich gebrochen werden, — oder von ihren Oberflächen in so schiefen Linien zum Auge zurückgeworfen werden, daß man keinen Menschen dadurch erkennen kann — seine Seele eben so gut, — es sey denn aus blosser Ceremonie, oder wegen des geringen Vortheils, den ihr der Nebel verschaft — in jeder andern Betrachtung sag' ich, möchte sie eben so gut auf öffentlicher Gasse ihr Possenspiel treiben, als zwischen ihren eignen vier Wänden.

Aber dieses, wie ich schon Oben bemerkt habe, ist nicht der Fall mit den Bewohnern unsers Erdballs; — unsre

See-

Seelen scheinen nicht durch den Körper hervor, sondern sind in ein dunkles Gewand von unchrystallisirtem Fleisch und Blute verhüllet; wenn wir also zu ihrem unterscheidenden Charakter gelangen wollen, müssen wir einen andern Weg einschlagen. Es giebt in der That der Wege viel, welche der menschliche Witz zu nehmen gezwungen worden, um es mit Genauigkeit zu thun.

Einige, zum Exempel, zeichnen alle ihre Charakter mit Blasinstrumenten. — **Virgil** erwähnt dieses Weges in der Geschichte der **Dido** und des **Aeneas**; — aber er ist eben so trüglich als die Trompete der Fama; — und noch obend'rein gehört kein grosses Genie dazu. Mir ist nicht unbekannt, daß die **Italiäner** behaupten, eine gewisse Art von Charakter, der unter uns gäng' und gebe ist, mit mathematischer Genauigkeit nach dem **Forte** oder **Piano** eines gewissen Blasinstruments, das sie gebrauchen, ab-

abzeichnen zu können. — Es sey unfehlbar, sagen sie. — Ich darf den Namen dieses Blasinstruments hier nicht nennen. — Genug daß wirs bey uns haben, — aber niemals darauf fallen, eine Zeichnung damit zu machen. — Dies ist räthselhaft, und zwar mit Fleiß, wenigstens, *ad popolum:* — Und deswegen ersuch' ich Sie, Madame, daß Sie, wenn Sie hierher kommen, so geschwinde lesen, als Sie können, und sich ja nicht aufhalten, um nachzugrübeln.

Wieder giebts andre, welche eines Menschen Charakter mit keiner andern Hülfe in der Welt zeichnen wollen, als nach seinen Evacuationen. Allein das giebt oft einen sehr incorrekten Umriß. — Es sey dann, freylich, daß Sie auch eine Skitze von seinen Repletionen machten; und dadurch, daß sie eine Zeichnung nach der andern berichtigten, aus beyden eine gute Figur zusammensetzten.

Ich

Ich habe gegen diese Methode nichts anders einzuwenden, als daß ich glaube, sie riecht zu sehr nach der Studierlampe, — und solche dadurch noch mühsamer wird, daß Sie dabey genöthigt sind, ein Auge auf die übrigen **Nicht natürlichen Dinge** zu haben. Warum aber die natürlichsten Verrichtungen des menschlichen Lebens, eben **Nicht natürliche Dinge** genannt werden? — Das ist eine andre Frage.

Andre giebt es, zum Vierten, welche alle diese Wege gering schätzen; nicht wegen der Fruchtbarkeit, sondern wegen der Mannichfaltigkeit der Handgriffe und Kniffe, welche sie den **pentagraphischen** (*) Brüdern im Borstpinsel, beym Copeyenmachen abgesehn haben. Dieses, muß ich Ihnen sagen, sind unsre Geschichtschreiber in Folio. Dem Einen da-

(*) Pentagraph ist ein Instrument, mit welchem man, bloß mechanischer Weise, Kupfer und Gemählde, in welcher Proportion man will, nachzeichnet.

davon sehen Sie einen Charakter in Lebensgrösse, gegen das Licht abzeichnen; — das ist unartig — unendlich — und hart gegen den Charakter des Mannes, welcher sitzt.

Andre wollens noch besser treffen, und machen da von Ihnen eine Zeichnung in der Camera obscura; — das ist hämischer als alles Uebrige; — denn da werden Sie zuverlässig in einer von Ihren lächerlichsten Stellungen gezeichnet.

Um diesen Irrthümern samt und sonders auszuweichen, wenn ich Ihnen meines Oncles Charakter entwerfe, bin ich entschlossen, ohn alle mechanische Hülfe zu schildern; — auch will ich mir den Pinsel von keinem Blasinstrumente leiten lassen, welches jemals geblasen worden, weder disseits noch jenseits den Alpen; — eben so wenig will ich dabey weder seine Repletions noch Evacuations in Untersuchung nehmen; — oder seine

Nichtnatürlichen Dinge berühren; — sondern, mit einem Worte gesagt, ich will meines Oncles Charakter nach seinem Steckenpferde zeichnen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wär' ich nicht moralisch gewiß, daß der Leser voller Ungeduld nach meines Oncle Tobys Charakter seyn muß: so hätt' ich ihn hier vorläufig überzeugt, daß kein Instrument so geschickt ist, so Etwas zu zeichnen, als das, worauf ich verfallen bin.

Von einem Manne und seinem Steckenpferde kann ich nun zwar nicht sagen, daß sie genau so, wie die Seele und der Leib, auf einander Wirkung und Gegenwirkung thäten: Ohne Zweifel aber ist unter ihnen eine Art von Communication, und zwar bin ich der Meynung, daß es sehr nach der Art zugehe, wie mit elektrisirten Körpern. — Und das vermittelst der erhitzten Theile des

Rei-

Reiters, welche den Rücken des Steckenpferdes unmittelbar berühren. — Durch langes Reiten und vieles Reiben wird der Körper des Reiters endlich mit so vieler steckenpferdischer Materie angefüllt, als er fassen kann. — Wenn Sie also vermögend sind, eine deutliche Beschreibung von der Natur des Einen zu geben: so können Sie schon einen ziemlich genauen Begriff von dem Genie und dem Charakter des Andern daraus herleiten.

Nun war das Steckenpferd, welches mein Oncle Toby beständig ritt, nach meiner Meynung, ein Steckenpferd das schon eine Beschreibung werth ist, wärs auch nur seiner grossen Sonderbarkeit wegen; denn Sie möchten von York nach Dover — von Dover nach Penzance, im Cornwallis, und von Penzance wieder nach York gereiset seyn, und doch auf der ganzen Heerstrasse seines Gleichen

nicht gefunden haben: Oder hätten Sie ein solches gesehn, so hätten Sie noch so eilig seyn mögen, Sie hätten unfehlbar still halten müssen, um es zu beschauen. In der That war sein Wuchs und sein Gang so wunderbar, und vom Kopfe bis zum Schweife jedem andern von der ganzen Gattung so über und über unähnlich, daß es zuweilen Anlaß zu streiten gab, — ob es wirklich ein Steckenpferd sey oder nicht? Allein, wie der Philosoph dem Sceptiker, der ihm die Wirklichkeit der Bewegung abläugnen wollte, keinen andern Beweiß entgegensetzte, als das er auf die Füsse trat, und durchs Zimmer ging; — So wollte mein Oncle Toby sich keines andern Arguments bedienen, um zu beweisen, daß sein Steckenpferd wirklich ein Steckenpferd sey, als daß er sich darauf setzte und es vorritt; — hernach möchte die Welt den Punkt entscheiden, wies ihr gut däuchte.

Im

Im rechten Ernſte, mein Oncle Toby beſtieg es mit ſoviel Wohlgefallen, und es trug meinen Oncle Toby ſo ſchön, — daß er ſich herzlich wenig darum bekümmerte, was die Welt davon ſagte oder dächte.

Indeſſen iſts endlich wohl Einmal hohe Zeit, daß ich Ihnen eine Beſchreibung davon gebe: — Um aber mit aller Ordnung zu verfahren, muß ich mir nur erſt die Erlaubniß ausbitten, Ihnen zu berichten, wie mein Oncle Toby daran kam.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Da meines Oncle Tobys Wunde am Latzbeine, welche er in der Belagerung von Namur empfing, ihn zum Dienſte untüchtig machte: ſo ward für gut befunden, daß er nach England zurückkehren ſollte, um, wo möglich, ſeinen Schaden wieder zurechte bringen zu laſſen.

Vier volle Jahre hindurch mußte er theils das Bette, theils ſein Zimmer hüten; und während ſeiner Cur, welche dieſe ganze Zeit daurete, litt' er unſägliche Schmerzen; — die entſtunden von einer öftern Exfolliation an dem *Os pubis* und an dem äuſſern Rande der *Coxendix*, genannt *Oſſ' illeum*, — welche beyde Beine oder Knochen jämmerlich zerſplittert waren, ſowohl durch die Rauhigkeit des Steines, der, wie ich bereits geſagt, vom Parapet abgeſchlagen worden, — als durch ſeine Dicke, — (ob er gleich auch ziemlich breit dabey) welches den Wundarzt beſtändig glauben ließ, daß der groſſe Schaden, den er meines Oncles Toby Latzbeine verurſacht, mehr von der Schwere des Steines ſelbſt käme, als von der Heftigkeit des Wurfs, — welches, wie er ihm zu ſagen pflegte, ein groſſes Glück wäre.

Mein

Mein Vater fing zu der Zeit eben seine Handlung in London an, und hatte ein Haus gemiethet; und da unter den beyden Brüdern die treueste herzlichste Freundschaft obwaltete, — und mein Vater glaubte, meines Oncles Toby könnte nirgend so gut gewartet und gepfleget werden, als in seinem eignen Hause — so wieß er ihm die beste Gelegenheit darinn an. — Und was noch ein aufrichtigers Zeichen seiner Zuneigung war, es durfte kein Freund oder guter Bekannter ins Haus kommen, oder er nahm ihn bey der Hand und führte ihn die Stiegen hinauf, daß er seinen Bruder besuchen und eine Stunde vor seinem Bette verschwatzen mußte.

Die Geschichte der Wunde eines Soldaten läßt ihm ihre Schmerzen vergessen; — wenigstens dachten die so, die meinen Oncle besuchten, und bey ihren täglichen Besuchen, lenkten sie, aus einer Höflichkeit, die sich auf diesem Glau-

ben gründete, sehr oft die Unterredung auf diesen Gegenstand. — Und von diesem Gegenstande lief denn das Gespräch gemeiniglich auf die Belagerung selbst hinaus.

Die Unterredungen waren unendlich gütig, und mein Oncle Toby verspürte dadurch grosse Erleichterung, und würde noch weit mehr dadurch erhalten haben, hätten sie ihn nicht in eine und andre unvermuthete Verlegenheit gesetzt, die grösstentheils allein seine Genesung um drey volle Monate verzögerten; und wäre er nicht auf ein Mittel verfallen, sich herauszuziehen, ich glaube wahrhaftig, sie hätten ihn unter die Erde gebracht.

Worinn diese Verlegenheiten meines Oncles Toby bestunden? — das können Sie unmöglich errathen; — könnten Sie's, — ich würde erröthen. — Nicht als ein Verwandter; — nicht als ein Mann; nicht einmal als ein Mädchen, — sondern als ein Autor würd' ich

ich erröthen; um so mehr, da ich nicht wenig in meinem Gemüthe eben darauf stolz bin, daß mein Leser noch niemals das Geringste hat vorher errathen können. Und in diesem Punkte, mein Herr, bin ich so kitzlich und eigen, daß, wofern ich glaubte, Sie wären im Stande, von selbst darauf zu kommen, oder wahrscheinlicher Weise zu vermuthen, was auf den folgenden Blatte stünde — ichs aus dem Buche risse.

Ende des Ersten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google